

Zweitveröffentlichung



Ehmig, Ulrike; Meisel, Janine; Orth, Hannah Christine; u. a.

Epigraphische Zeitreisen : Heinrich Dressels Notizbücher der Italienreisen : 1874–1876 und 1878

Datum der Zweitveröffentlichung: 05.02.2026

Verlagsversion (Version of Record), Zeitschriftenartikel

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-112950x

Erstveröffentlichung

Ehmig, Ulrike; Meisel, Janine; Orth, Hannah Christine; u. a. (2025): Epigraphische Zeitreisen : Heinrich Dressels Notizbücher der Italienreisen : 1874–1876 und 1878, in: History of Classical Scholarship, Newcastle upon Tyne: History of Classical Scholarship, Jg. 7, S. 69–101

Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt eine Creative-Commons-Lizenz.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode>

EPIGRAPHISCHE ZEITREISEN.
HEINRICH DRESSELS NOTIZBÜCHER DER
ITALIENREISEN 1874–1876 UND 1878*

— ULRIKE EHMIG, JANINE MEISEL,
HANNAH CHRISTINE ORTH, JONA WINZEK, BEATE ZIELKE —

ABSTRACT

In der Berliner Arbeitsstelle des Akademienvorhabens Corpus Inscriptionum Latinarum (CIL) befinden sich acht Notizbücher, die Heinrich Dressel während seiner Italienreisen in den Jahren 1874–1876 und 1878 führte. Dressels Aufgabe war es, systematisch die Inschriften jener Regionen aufzusuchen und aufzunehmen, für die Theodor Mommsen 1852 mit den Inscriptiones regni Neapolitani Latinae den Prototyp einer für die damalige Zeit modernen lateinischen Inschriftenedition vorgelegt hatte. Mit seinen Reisenotizen schuf Dressel die Grundlagen für die 1883 von Mommsen herausgegebenen Bände CIL IX und CIL X.

Die Notizbücher wurden 2023 im Rahmen einer Drittmittelförderung durch das Berliner Einstein-Zentrum CHRONOI digitalisiert, transkribiert und in ersten Grundzügen erschlossen. Der vorliegende Beitrag gibt Einblicke in

* Digitalisierung, Transkription und erste inhaltliche Erschließungen der acht Reisenotizbücher erfolgten zwischen April und Dezember 2023 unter dem Titel „Epigraphische Zeitreise“ im Rahmen einer von Ulrike Ehmig beantragten Explorationsförderung durch das Berliner Einstein-Zentrum CHRONOI. Für die Digitalisierung zeichnete die MIK-Center GmbH Berlin verantwortlich. An der Transkription und den inhaltlichen Arbeiten haben neben der Antragstellerin mitgearbeitet: Beate Zielke, an der Arbeitsstelle *Corpus Inscriptionum Latinarum (CIL)* der *Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften* insbesondere für das Archiv verantwortlich; ferner als studentische Hilfskräfte Janine Meisel, stud. phil. der Provinzialrömischen Archäologie an der *Universität Freiburg*, Hannah Orth, cand. phil. der Lateinischen Philologie an der *Universität Bamberg*, sowie Jona Winzek, stud. phil. der Klassischen Archäologie an der *Freien Universität Berlin*.

Die systematische Auseinandersetzung mit den Notizbüchern ist seit Sommer 2023 Gegenstand einer Dissertation an der Universität Bamberg: Katrin Naumann untersucht anhand der Bücher die Praxis der systematischen Edition lateinischer Inschriften im fortgeschrittenen 19. Jahrhundert. Im Vordergrund steht ein Vergleich der von Dressel erhobenen Daten mit der Edition der Inschriften in den CIL-Bänden IX und X und damit die Frage, was mit vorhandenen Informationen auf dem Weg zum Druck passierte. Ein besonderes Augenmerk gilt u. a. auch dem Verhältnis von Text und Monument, also dem Anteil der Archäologie in der Epigraphik. Vor dem Hintergrund der begonnenen Dissertation werden hier viele Perspektiven auf das Genre der wissenschaftlichen Reisenotizbücher nur angerissen, manche Punkte gar nicht angesprochen.

Marcus Dohnicht, Berlin, und Rudolf Haensch, München, gilt Dank für zusätzliche inhaltliche Diskussionen zum Manuskript.

Dressels Reisen und skizziert anhand von Beispielen die praktische Organisation seiner Aufnahmefahrten: die Routen samt der besuchten Orte und aufgenommenen Inschriften, die an den Orten von ihm genutzten und aufgebauten Personennetzwerke sowie die Arbeitsumstände.

*Eight notebooks compiled by Heinrich Dressel during his travels in Italy in the years 1874–1876 and 1878 are kept in the Berlin office of the academy project Corpus Inscriptionum Latinarum (CIL). Dressel’s task was to systematically identify and record the inscriptions of those regions for which Theodor Mommsen had presented the prototype of a modern edition of Latin inscriptions for its time with the *Inscriptiones regni Neapolitani Latinae* in 1852. By the notes of his travels, Dressel prepared the basis for the volumes CIL IX and CIL X, which were edited in 1883 under the aegis of Mommsen.*

In 2023, the notebooks were digitized, transcribed and made accessible in their fundamental characteristics by funding through the Berlin Einstein Centre CHRONOI. This article provides insights into Dressel’s travels and gives examples of the practical organization of his field work: the routes, including the places he visited and the inscriptions he recorded, the network of people he used and built up at the various places, and the working conditions.

KEYWORDS

Lateinische Inschriften, Corpus Inscriptionum Latinarum, Heinrich Dressel, Reisenotizbücher, Italien, 19. Jahrhundert

Im Januar 2022 wurden im Archiv des *Corpus Inscriptionum Latinarum* (CIL), Akademienvorhaben der *Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften*, acht zusammengehörende epigraphische Notizbücher von Heinrich Dressel aufgefunden (Abb. 1).¹ Die Notizbücher dokumentieren die Reisen, die Dressel in den Jahren 1874 bis 1876 und 1878 im Auftrag von Theodor Mommsen in den Regionen östlich und südöstlich von Rom bis zur Adria unternahm. Unterbrochen wurden die Expeditionen im Jahr 1877, in dem Dressel mit einem Stipendium des seinerzeit Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts Griechenland bereiste.² Ziel der Italienreisen war, die inschriftlichen Funde der unter Augustus eingerichteten und ab dem 2. Jahrhundert administrativ wichtigen *regiones* IV, Samnium, das zentrale Mittelitalien, und II, Apulia et Calabria, mit dem Gebiet des samnitischen Stamms der Hirpini, systematisch neu zu erfassen und zu bearbeiten.³

¹ Die acht Bücher sind in chronologischer Folge als „Codex Nr. 96“ bis „Codex Nr. 103“ im Archiv des CIL inventarisiert.

² Vgl. REGLING 1922, 5 und DRAGENDORFF 1921, 489.

³ Vgl. die Karten in CIL IX Tab. II und III.



Abb. 1: Die Reisenotizbücher von Heinrich Dressel aus den Jahren 1874–1876 und 1878, chronologisch gereiht, links das älteste Buch I, rechts das jüngste Buch VIII.

Für diese Regionen hatte Mommsen dreißig Jahre zuvor erstmals lateinische Inschriften im Kontext der Edition der *Inscriptiones regni Neapolitani latinae* (IRN) aufgenommen und mit dem betreffenden Band den Prototyp für das 1853 an der *Preußischen Akademie der Wissenschaften* eingerichtete Unternehmen *Corpus Inscriptionum Latinarum* geschaffen.⁴ Dressel legte mit seinen Erkundungen im Gelände die zentralen Grundlagen für die 1883 erschienenen Bände CIL IX und CIL X. Als Herausgeber dieser beiden Editionen würdigte Mommsen Dressels Arbeit im Vorwort folgendermaßen: „Longe maximam autem operis huius partem in se suscepit Henricus Dressel peragrato itineribus ac difficillimis et fructuosissimis territorio Hirpinorum et Samnitium et Aprutino universo, cuius opera non minus fidelis quam fortis nec minus

⁴ Mommsen edierte die IRN 1852. Zu Genese und Rezeption des Bandes vgl. KAHLERT 2017, 98–109.

fortis quam perita si mihi defuisset, numquam ego haec volumina ita ut opus erat perfecissem“.⁵

I. Formale Beobachtungen

Dressel versah die acht Bücher selbst im sog. fliegenden Vorsatz mit Jahreszahlen: Buch I und II bis einschließlich Seite 120 benutzte er „1874“. Der Rest von Buch II und Buch III sind mit „1875“ überschrieben. Buch IV wurde von Dressel im „Herbst 1875“ verwendet. Im „Frühling 1876“ machte er Notizen in Buch V. Buch VI und VII bis Seite 15 füllte er im „Sommer 1876“, den Rest von Buch VII im „Herbst 1876“. In Buch VIII notierte Dressel die Beobachtungen seiner Reisen im Jahr „1878“.

Die acht Notizbücher gelangten über den Nachlass von Theodor Mommsen in das Archiv des CIL. Hier erfolgte jeweils ebenfalls auf dem fliegenden Vorsatz mit dem typischerweise von Hermann Dessau verwendeten blauen Kopierstift eine zusätzliche Kennzeichnung und Durchnummerierung in der Form „Dressel I“ bis „Dressel VIII“. Im gezeigten Exemplar (Abb. 2) wurde von derselben Hand und ebenfalls in Blau in der oberen rechten Ecke eine „2“ ergänzt.⁶ Bei dem betreffenden Buch VI handelt es sich um das zweite von Dressel während seiner Reisen im Frühjahr 1876 geführte Notizbuch. Dem Aufkleber auf dem jeweiligen Anpappblatt des vorderen Vorsatzes zufolge wurden die Bücher in der Cartoleria A. Ricci, Piazza Colonna 214/215, in Rom erworben. Es ist wahrscheinlich, dass Dressel sie selbst dort kaufte, denn seine Wohnung im Vicolo del divino amore 14 lag nur gerade 600 m entfernt.⁷

⁵ „Bei weitem den größten Teil dieser Arbeit aber hat Heinrich Dressel übernommen, indem er auf den schwierigsten und zugleich ertragreichsten Wegen das Territorium der Hirpiner und Samniten durchstreifte und das gesamte Gebiet der Abruzzen. Ohne seine Arbeit, die nicht minder zuverlässig als unerschrocken und nicht weniger unerschrocken als sachkundig war. Hätte sie mir gefehlt, hätte ich diese Bände niemals so vollendet, wie es notwendig war.“ — CIL IX p. XVIII und CIL X p. XVIII; dazu REGLING 1922, 5–6.

⁶ Hermann Dessau war ab 1889 für das epigraphische Archiv des CIL verantwortlich. Vgl. MOMMSEN – HIRSCHFELD 1889, 39 und EHMIG 2024, 50.

⁷ Zu den Wohnumständen von Dressel vgl. REGLING 1922, 2.

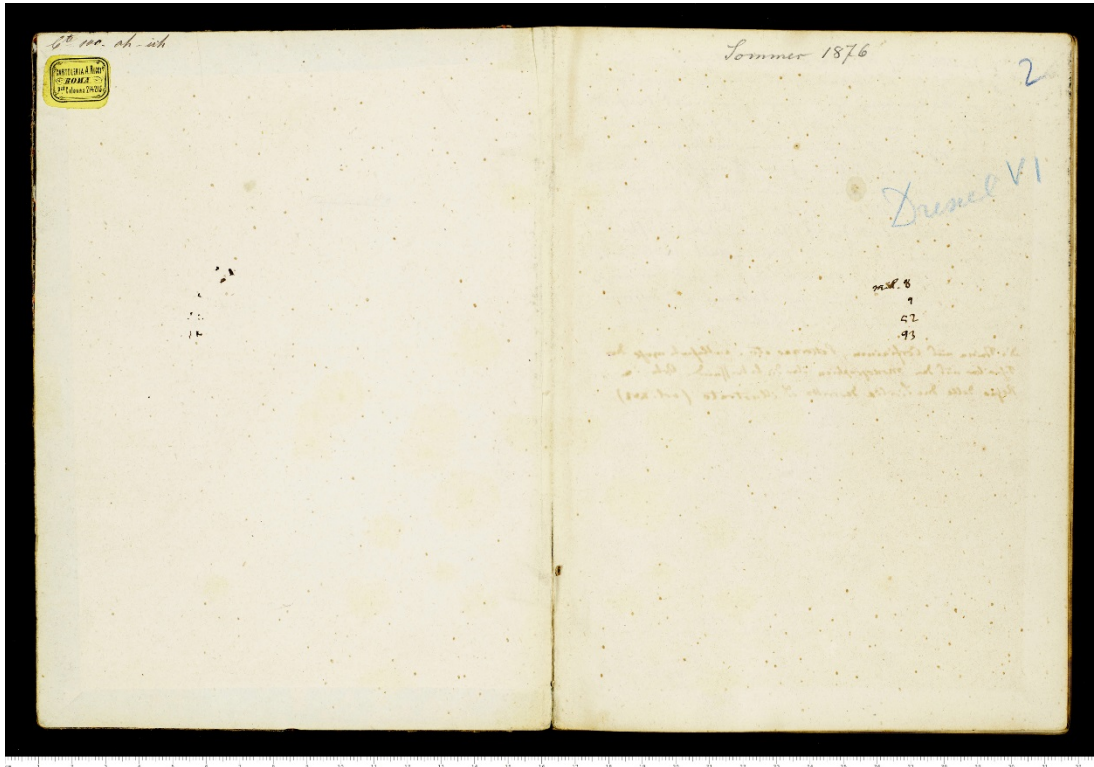


Abb. 2: Anpappblatt und fliegendes Blatt des vorderen Vorsatzes von Buch VI vor schwarzem Fotohintergrund. Am linken oberen Buchrand ist der innere Buchdeckel erkennbar. Das Anpappblatt ist hier leicht schräg und nicht ganz den Buchdeckel abdeckend aufgeklebt worden. Dressel notierte mittig am oberen Rand des fliegenden Vorsatzes „Sommer 1876“. Mit blauem Kopierstift steht rechtsbündig 4–5 cm unterhalb des Randes schräg nach oben verlaufend „Dressel VI“. Dieselbe Schriftrichtung zeigt die in der oberen rechten Ecke positionierte, ebenfalls in Blau ausgeführte „2“. Beides wurde vermutlich zum selben Zeitpunkt von ein und derselben Hand notiert. Von Mommsen stammt die unter „Dressel VI“ mit schwarzer Tinte niedergeschriebene Liste von Meilensteinen in der Form „mil. 8 | 9 | 52 | 93“ Mommsen fertigte entsprechende Zusammenstellungen der Meilensteine auf dem fliegenden Vorsatz aller acht Bücher, da die Meilensteine der Orte jeweils gesondert aufgenommen wurden. Über dem Aufkleber der Cartoleria A. Ricci in der linken oberen Ecke des Anpappblattes steht „C^{te} 100. ah-iih“. Die Bedeutung des Kürzels, das in ähnlicher Form in allen Büchern, außer Buch IV, vorkommt, bleibt unklar.

Ihrem Format nach bilden die Notizbücher zwei Gruppen. Die beiden ersten und zugleich auch ältesten Bücher sind mit 18 × 14 cm kleiner als die Bücher III bis VIII mit 20 × 15 cm. Hiervon weicht Buch IV mit Maßen von 20 × 13,5 cm ab. Zusammen mit der Beobachtung, dass nur in diesem Buch mit Rand ein rosafarbenes Vorsatzblatt eingeklebt wurde und der Aufkleber des Schreibwarengeschäftes samt darüber notiertem

Buchstaben und Zahlenkürzel⁸ fehlen, legt nahe, dass dieses Buch aus einer anderen Bezugsquelle stammt. Buch VIII misst 20 × 14 cm. Ursprünglich war aber auch dieses 20 × 15 cm groß. Der nur mit ca. zwei Drittel seiner ursprünglichen Breite erhaltene Aufkleber der Cartoleria und die darüber befindlichen Notiz, bei der das initiale „C“ fehlt, zeigen, dass das Buch der Länge nach beschnitten worden ist (Abb. 3).⁹ Dieser Zuschnitt erfolgte sekundär, jedoch bevor Dressel seine Notizen, die am Buchrand alle vollständig sind, dort hinein schrieb.

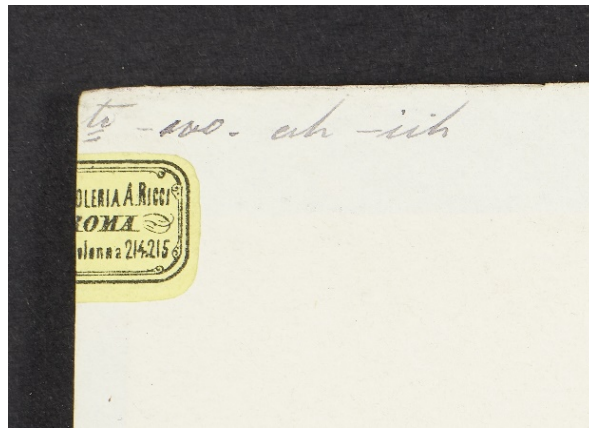


Abb. 3: Obere linke Ecke des Anpappblattes von Buch VIII vor schwarzem Fotohintergrund. Bedingt durch die Beschneidung des Buches fehlen das „C“ der Notiz „C^{te} – 100. ah–iih“ sowie das linke Drittel des Aufklebers der Cartoleria A. Ricci.

Die Notizbücher haben in der Regel knapp unter 100 Blätter. Sie wurden von Heinrich Dressel mit Bleistift foliiert, immer in der oberen rechten Ecke des Rectos, also der rechten Seite, wobei die Bücher I–III eine fortlaufende und die Buchgrenzen überschreitende Zählung aufweisen. Beschrieben hat Dressel auch immer nur die Rectos, während die linken Seiten stets frei blieben, sofern es dort nicht zu späteren Ergänzungen kam. Nicht alle acht Notizbücher sind vollständig genutzt worden: In den Büchern III, IV und VIII sind am Ende größere Seitenbereiche frei

⁸ In den Büchern I und II lautet das Kürzel „100 re–i“, in Buch III „70 th–i“, in den Büchern V bis VIII „C^{te} 100 ah–iih“.

⁹ Es ist auszuschließen, dass auch Buch IV um 1,5 cm in der Breite beschnitten wurde. Dagegen spricht, dass das Anpappblatt mit umlaufendem Abstand zum Rand auf den inneren Buchdeckel geklebt wurde. Wäre das Buch beschnitten, müsste jenes an der Langseite des Buches unmittelbar bis zum Rand reichen.

geblieben, im Falle von III und VIII sind es annähernd $\frac{2}{3}$ des Notizbuchs. Dressel benutzte demzufolge, wie eingangs ausgeführt, für die einzelnen Feldkampagnen jeweils neue Notizbücher.

II. Epigraphische Zeitreisen

Transkription und erste Erschließung der acht Notizbücher bedeuten in mehrfacher Hinsicht epigraphische Zeitreisen. Primär sind Dressels Italienreisen in den Jahren 1874–1876 und 1878 Begegnungen mit Landschaften, Orten und inschriftlichen Zeugnissen der römischen Antike, also in gewisser Weise seine eigene Zeitreise. Darüber hinaus führt die heutige Analyse der Bücher in der Art einer Rückblende an die Anfänge der systematischen Auseinandersetzung, Sammlung und Edition lateinischer Inschriften, die institutionell und organisatorisch beim *Corpus Inscriptionum Latinarum* als Unternehmen der seinerzeitigen *Königlichen Preussischen Akademie der Wissenschaften* in Berlin beheimatet waren.

Dressels Notizen hatten über die vier Jahre seiner Reisen hinweg einen einheitlichen Aufbau, der hier an einem Beispiel erläutert wird (Abb. 4):



Abb. 4: Buch I f. 56. Beispiel eines Inschrifteneintrags in Dressels Reisenotizbüchern.

„1585 Benevent im Keller des Liceo Giannone, Localst. ~~gute~~ saubere Buchst. mächtiger Sarcophag 82c hoch, ~~und~~ 2,07 lang und mindestens 1,30 tief.“

Im Schriftfeld zeichnete Dressel Beschädigungen ein, er kennzeichnete eine Steinflückung durch den Vermerk „eingesetztes Stück“ und machte ferner Stellen durch Schraffur kenntlich, wo, wie vor *BVS* in Zeile 6, nur noch Schatten von Buchstaben zu sehen waren.

Mommsens IRN bildeten das Gerüst für Dressels Reisen, daher beginnt die Notiz für eine Inschrift mehr oder minder regelmäßig mit der Nummer, unter der sie 1852 publiziert worden war. Im Beispiel handelt es sich um IRN 1585. Danach steht der Name des Ortes, an dem Dressel den Stein aufnahm, üblicherweise mit einer genaueren Lokalisierung, Das abgebildete Stück traf Dressel in Benevent im Keller des 1810 gegründeten Liceo Giannone an. Es folgt eine Spezifizierung des Materials der Inschrift. Im Zusammenhang mit seinen Arbeiten in Benevent und Umgebung notierte Dressel häufig „Localst.“ Dazu hielt er auf dem Verso vor Folio 1 von Buch I fest: „NB. Für Benevent und Umgegend ist Localstein = muschelartiger Kalkstein, eine Art Travertin“. Eine Charakterisierung der Buchstaben, die einen Eindruck gaben, wie sorgfältig ein Text eingemeißelt worden war, zugleich Dressel aber auch Datierungskriterien lieferte, schließt an. Dabei gebrauchte Dressel eine Vielzahl an Attributen, die eine Skala von „grandiose ältere Buchst.“ bis „späte häßliche Buchst.“ umfasste.¹⁰ Die Bezeichnung der texttragenden Objekte, die im Einzelfall oftmals von Maßangaben begleitet wurde, fasste Dressel in knappe, standardisiert immer wieder gebrauchte Begriffe wie „Basis“, „Säule“ oder „Sarcophag“. Zusätzlich zu den Beschreibungen fertigte Dressel in großer Zahl Zeichnungen der Inschriften an. Wie Vergleiche mit heute erhaltenen Stücken zeigen, dokumentierte Dressel sehr sorgfältig: Die Skizzen geben eine überaus zuverlässige Vorstellung der Inschriften, d. h. sowohl der Objekte, ihrer Erhaltung und Gestaltung, wie auch des jeweiligen Schriftduktus und des Layouts der Texte.

Nicht selten verzeichnete Dressel damit in seinen Notizbüchern Informationen, die in der Edition des CIL dann jedoch keine Berücksichtigung gefunden haben. Bei der in Abb. 4 gezeigten Inschrift, einem Sarkophag, den Castricia Felicissima für ihre Eltern gestiftet hatte, hat Dressel beispielsweise die signifikante peltenförmige, seitliche Rahmung des Schriftfeldes auf der Front des Sarkophags zeichnerisch hervorgehoben. In der CIL-Edition wird diese spezielle Gestaltung gar nicht erwähnt, obwohl ein weiterer Sarkophag, den dieselbe Castricia Felicissima für ihre mit 14 Jahren verstorbenen Tochter ebenfalls in Benevent setzen ließ, exakt dasselbe Merkmal aufweist.¹¹

¹⁰ Die beiden Zitate finden sich in Buch V f. 65 und Buch III f. 215.

¹¹ Die beiden Sarkophage der Castricia Felicissima sind in Band CIL IX in den beiden aufeinander folgenden Nummern 1781 und 1782 ediert. Giuseppe Camodeca spricht im Eintrag zur hier abgebildeten Inschrift in der Epigraphic Database Rome von „un sarcofago di tipo ‘beneventano’“: http://www.edr-edr.it/edr_programmi/res_complex_comune.php?do=book&id_nr=EDR167108 (11.1.2025).

In einer initialen inhaltlichen Auseinandersetzung mit den acht Notizbüchern interessierten folgende Aspekte¹²: Welche Orte bereiste Dressel? Welche Hinweise auf seine Reiserouten ergeben sich aus den Büchern? Wie viele Inschriften nahm er an den einzelnen Plätzen in welcher Zeit auf? Besuchte Dressel alle Orte, an denen er nach Mommsens IRN von Inschriften wusste, oder gab es für ihn Gründe, manche auszulassen? Als zweiter Punkt stand die Frage nach dem Netz der Personen im Vordergrund, mit denen Dressel im Kontext seiner Inschriftenaufnahmen interagierte. Welche Funktionen hatten sie am jeweiligen Ort bzw. auch über diesen hinaus? Was waren die Motive für die Kontakte, und in welcher Form waren die betreffenden Personen für Dressel hilfreich oder gegebenenfalls auch nicht? Ein dritter Fokus lag auf Beobachtungen zu den Bedingungen, unter denen Dressel arbeitete. Gefragt wird hierbei einerseits nach der Erhaltung der Inschriften und den Kontexten, in denen Dressel sie antraf, insbesondere im Vergleich zu ihrem Zustand dreißig Jahre früher, als Mommsen sie für die Edition der IRN erfasst hatte. Andererseits geht es darum, aus den Notizbüchern eine Vorstellung von den unmittelbaren Arbeitsumständen in den 1870er Jahren und Hinweise auf den Einsatz von Hilfsmitteln zu gewinnen.

Orte

Dressel verzeichnet in den acht Notizbüchern auf insgesamt annähernd 500 beschriebenen Seiten rund 400 Orte und 2000 Inschriften (Abb. 5). Für ein Fünftel der Lokalitäten, also etwa 85 Orte, notierte Dressel explizit, dass es dort keine Inschriften gab. Es ist davon auszugehen, dass er dieses Resultat jeweils aufgrund eigener Nachforschungen am betreffenden Ort bzw. der Informationen durch Gewährsleute formulierte. An weiteren 90 Orten konnte er insgesamt mehr als 300 Inschriften, von denen er aus älteren Notizen oder Editionen, insbesondere Mommsens IRN, wusste, nicht wiederfinden und sehen. Entweder waren die betreffenden Stücke in der Zwischenzeit zerstört worden bzw. verschollen, oder sie waren nicht zugänglich.

¹² Der mit neun Monaten eng bemessene Rahmen des Drittmittelprojektes setzte der Erschließung der Notizbücher Grenzen. Als Gegenstand einer archäologisch-epigraphischen Dissertation aber sind nicht nur umfangreiche vertiefende Untersuchungen zu den hier angerissenen Aspekten im Gange, sondern Katrin Naumann verfolgt auch zahlreiche weitere Aspekte, so dass ihre Arbeit vielfältige Ergebnisse und Forschungsperspektiven erwarten läßt.

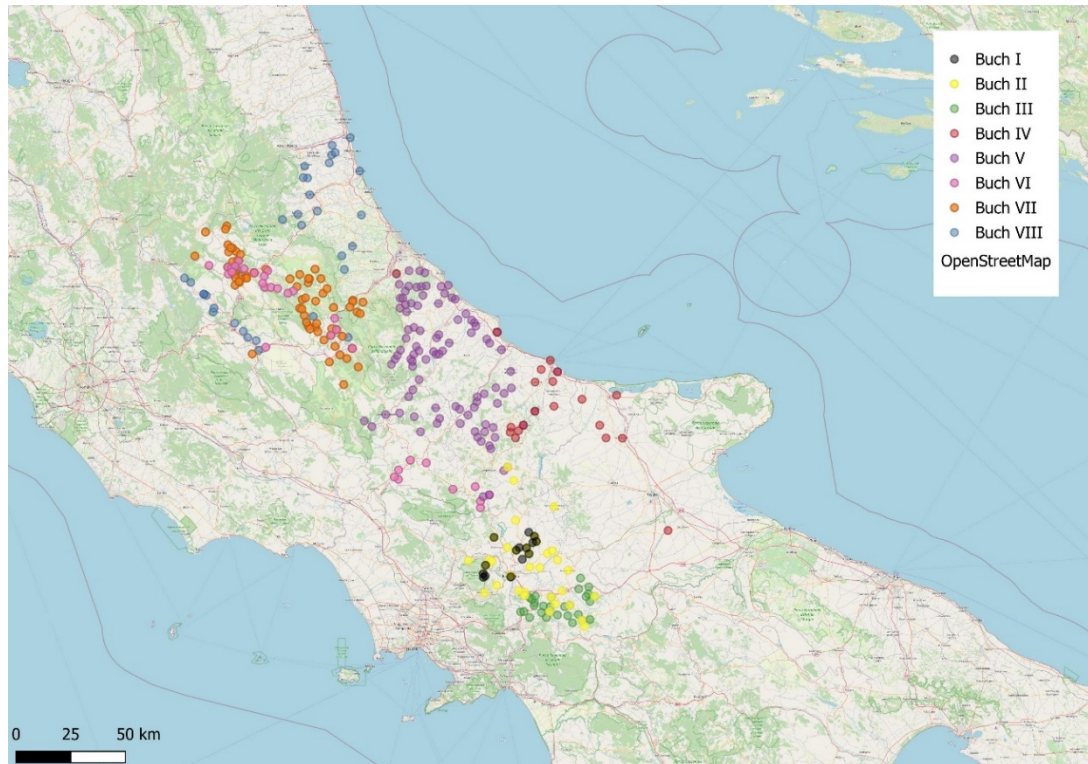


Abb. 5: Kartierung der in den Notizbüchern genannten Fundorte lateinischer Inschriften. Zahlreiche Punkte fallen auf der Karte aufgrund der topographischen Nähe der Orte, die sie bezeichnen, zusammen.

Nur wenige Male ist zu erkennen, dass Dressel Orte bewusst nicht aufsuchte, obwohl er wusste, dass sich dort Inschriften befanden. Im Sommer 1876 entschied er, vier von Mommsen edierte Inschriften in der Umgebung von Ferrazzano, einer kleinen Gemeinde südlich von Campobasso, nicht im Original aufzunehmen¹³, da ihn die Wege zu den Steinen eineinhalb Tage gekostet hätten. Diesen Aufwand wog er gegen den erwartbaren inhaltlichen Gewinn ab und: „unterließ ... angesichts des geringen Werths jener Steine den Ausflug“ (Abb. 6). Blättert man im betreffenden Notizbuch weiter, ahnt man Dressels Beweggründe: Unmittelbar nach dem Eintrag folgen nämlich über mehrere Seiten hinweg Aufzeichnungen zu über 130 Inschriften in L’Aquila. Dressel verlagerte im Sommer 1876 also seine sehr punktuellen und immer nur mit der Aufnahme einzelner Inschriften verbundenen zeitintensiven Aktivitäten aus einer Reihe kleiner Orte südlich von Campobasso um mehr als 110 km Luftlinie nach Nordwesten in das inschriftenreiche Zentrum der Abruzzen.

¹³ IRN 4944 = CIL IX 2479 cf. p. 695; IRN 4970 = CIL IX 2523 cf. p. 971; IRN 4976 = CIL IX 2538 cf. p. 973; IRN 4979 = CIL IX 2497 cf. p. 967.

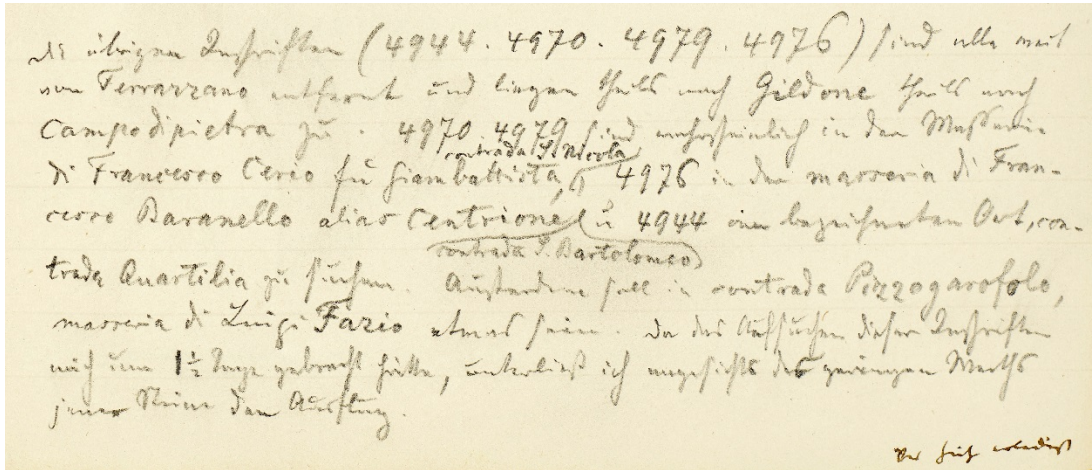


Abb. 6: Buch VI f. 32. Dressels Erklärung, vier Steine bei Ferrazzano nicht aufzunehmen.

„die übrigen Inschriften (4944. 4970. 4979. 4976) sind alle weit von Ferrazzano entfernt und liegen theils nach Gildone theils nach Campodipietra zu. 4970. 4979 sind wahrscheinlich in der masseria di Francesco Cerio fu Giambattista, contrada S. Nicola, 4976 in der masseria di Francesco Barenello alias Centrone, contrada S. Bartolomeo u. 4944 am bezeichneten Ort, contrada Quartilia zu suchen. Außerdem soll in contrada Pizzogarofole, masseria di Luigi Fazio etwas sein. Da das Aufsuchen dieser Inschriften mich um 1 1/2 Tage gebracht hätte, unterließ ich angesichts des geringen Werths jener Steine den Ausflug“.

Ein Wechsel zwischen Arbeiten an zentralen und umfangreichen Inschriftenbeständen und -sammlungen sowie verstreuten Exemplaren an einzelnen Orten im gebirgigen Umland, von denen Dressel oftmals von Gewährsleuten wusste, prägte immer wieder sein Reiseverhalten in den Jahren von 1874 bis 1876 und 1878. Exemplifizieren lässt sich dies gleich anhand seiner in Buch I dokumentierten Wegrouten (Abb. 7).

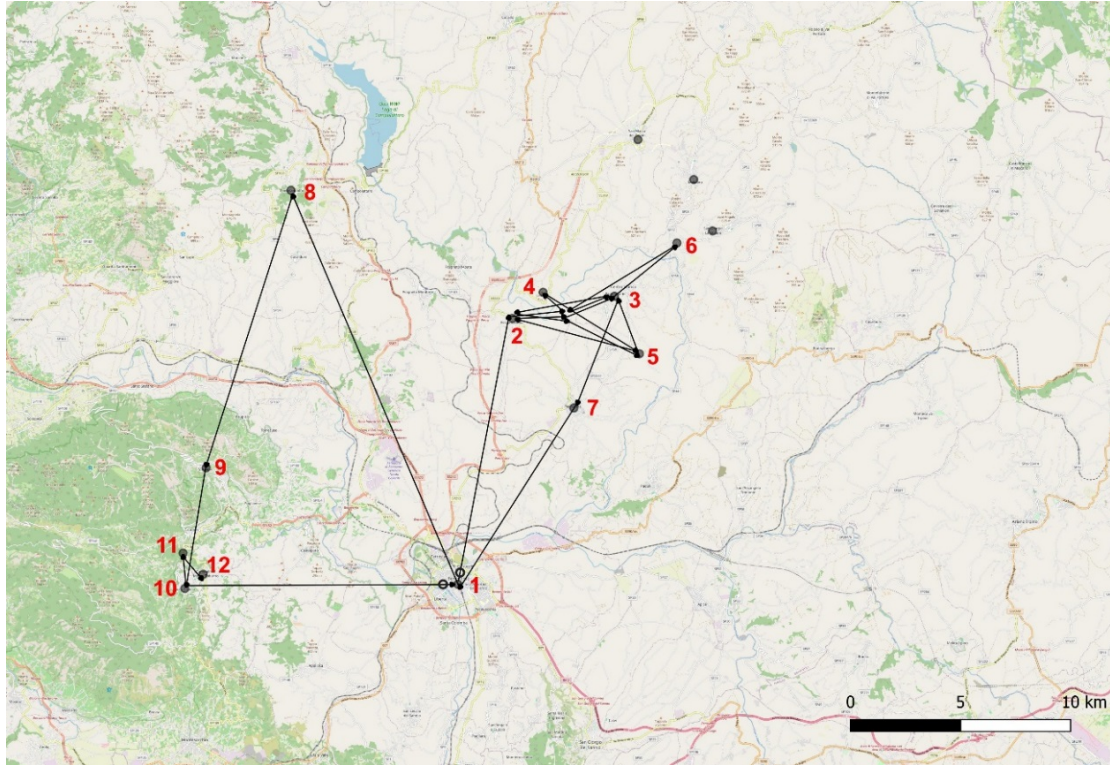


Abb. 7: Reiseroute Dressels im Jahr 1874 nach Buch I.

Dressel begann seine von der *Königlich Preußischen Akademie* finanzierten Italienreisen im Auftrag Mommens 1874 in Benevent (1) und zog von dort weiter in das 10 km nord-nordöstlich gelegene Pesco (2). Von Pesco aus pendelte er mehrfach in das Luftlinie 2 km entfernte Pago Veiano (3), da rechts und links „vom alten Wege von Pesco nach Pago“¹⁴ einige Inschriften lagen.¹⁵ Er besuchte die genannten Orte selbst und ebenso die umliegenden Fundplätze Monteleone (4), S. Michele in Terraloggia (5), eine *contrada*, also einen Ortsteil, namens Calise bei S. Giorgio (6) und Pietrelcina (7). Von dort kehrte er nach Benevent zurück und setzte seine Reise in das 15 km nord-nordwestlich gelegene Pontelandolfo (8) fort. Von hier wandte er sich nach Südwesten, zuerst in das 12 km entfernte Vitulano (9) und reiste dann über die im Abstand weniger Kilometer voneinander entfernt liegenden Plätze, den Ort Tocco (10), die Bergschlucht Asciiello (11) und den Ort Campoli (12), wieder zurück an seinen Ausgangsort, nach Benevent (1), wo das erste Notizbuch seiner Italienreise endet.

¹⁴ So etwa beschrieben in Buch I f. 36, vgl. dazu auch unten Abb. 8.

¹⁵ Das betrifft die Inschriften IRN 4944 = CIL IX 2479 cf. p. 695; IRN 4970 = CIL IX 2523 cf. p. 971; IRN 4976 = CIL IX 2538 cf. p. 973; IRN 4979 = CIL IX 2497 cf. p. 967.

Den größten Teil der insgesamt 240 in Buch I erfassten Inschriften, nämlich 185, also mehr als drei Viertel, nahm Dressel in Benevent auf. Dabei beschäftigte er sich zu Beginn seiner Reise vor allem mit zwei Sammlungen, der im Liceo Giannone, zu der auch der in Abb. 4 vorgestellte Sarkophag gehört, und jenen Stücken im Palazzo Arcivescovile. Bei den beiden folgenden Aufenthalten am Ort kümmerte sich Dressel dann um kleinere Kollektionen von nur mehr jeweils zwei bis fünf Inschriften, oder er dokumentierte Inschriften einzelner Fundstellen in Benevent.

Personennetzwerke

Dressel traf an fast allen besuchten Orten auf Personen, die in unterschiedlicher Weise für seine Arbeiten wichtig waren. Teils tauschte er sich inhaltlich mit ihnen aus, teils lieferten sie ihm Informationen über Fundorte von Inschriften bzw. ihren Verbleib, fertigten Abschriften oder Abklatsche, teils, und nicht minder wichtig, waren es Personen, die über den Schlüssel zu Gebäuden verfügten, in denen sich gesuchte Inschriften befanden.

Die im Sommer 1876 unternommene und in Buch VI dokumentierte Reise begann Dressel in Isernia. Die Inschriftenaufnahmen führten ihn zunächst in das südlich gelegene Umland, u. a. auch in das 23 km südöstliche Bojano. Über mehrere Seiten hinweg beschreibt Dressel die inschriftlichen Funde am Ort.¹⁶ In zwei Drittel der Fälle nennt er dabei seinen örtlichen Kontaktmann Bonifacio Chiovitti. Chiovitti war 1810 in Bojano geboren worden, in verschiedensten Wissenschaftsbereichen zwischen Botanik, Medizin, Geschichte, Literatur und Sprachen der Antike gebildet und politisch aktiv. Zum Zeitpunkt von Dressels Besuch hatte Chiovitti bereits eine Sammlung von Funden aus dem antiken Samnium angelegt. Darunter befanden sich auch eine Reihe von Inschriften.¹⁷ Dressel dokumentierte dementsprechend etliche Stücke in Chiovittis Haus¹⁸, auf andere war er von ihm hingewiesen worden¹⁹, oder aber Chiovitti hatte selbst Lesungen von Texten vorgenommen, die Dressel explizit referierte und die so wiederholt in den Apparat in der Edition der

¹⁶ Buch VI f. 11–15.

¹⁷ Zuletzt dazu TAVONE 2024.

¹⁸ IRN 4986 = CIL IX 2563 cf. p. 1033; IRN 4997 = CIL IX 2576 cf. p. 1037; IRN 5005 = CIL IX 2584 cf. p. 1038; CIL IX 2583 cf. p. 1038. Bei IRN 4993 = CIL IX 2574 cf. p. 1037 vermerkte Dressel in Buch VI f. 13: „soll nächstens in das Haus Chiovitti wandern“.

¹⁹ CIL IX 2521 cf. p. 1032.

betreffenden Stücke im CIL und die spätere epigraphische Fachdiskussion Eingang fanden²⁰.

Chiovitti aber teilte nicht alle Informationen mit Dressel: Neufunde wollte er zunächst selbst publizieren. Er zeigte sie Dressel, wie dieser schreibt, daher erst im letzten Augenblick seines Aufenthaltes am Ort und bat darum, dass er ihre Texte nicht abschreibe (Abb. 8). Zu einer Edition der Inschriften durch Chiovitti, der eine Reihe von Scheden angelegt hatte, ist es aber nicht gekommen²¹, so dass Mommsen in Band CIL IX am Ende der *praefatio* zu den Inschriften aus Bovianum Undecimanorum – Bojano harsch formulierte: „Hodie Bonifatius Chiovitti diligenter eos composuit, sed nescio quo livore neque edidit neque nobis rogantibus utendos concessit.“²²

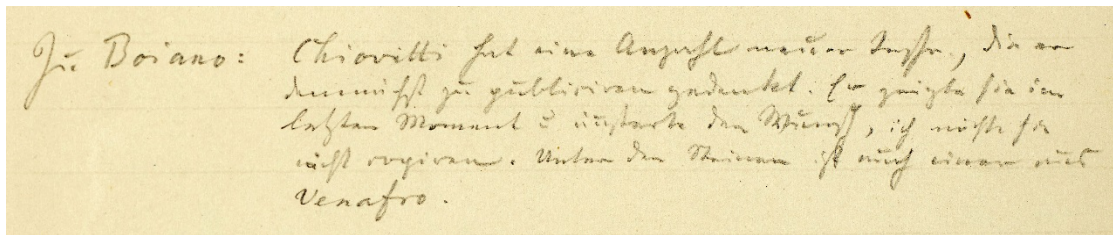


Abb. 8: Buch VI f. 15. Dressels Anmerkung zu den neuen Inschriften aus Bojano. „Zu Boiano: Chiovitti hat eine Anzahl neuer Inschr., die er demnächst zu publiciren gedenkt. Er zeigte sie im letzten Moment u. äußerte den Wunsch, ich möchte sie nicht copiren. Unter den Steinen ist auch einer aus Venafro.“

Neben Sammlern und Heimatforschern hatte Dressel an den besuchten Orten v. a. mit Personen zu tun, die in verschiedener Hinsicht über eine Schlüsselgewalt verfügten, die Türen faktisch oder im übertragenen Sinn

²⁰ CIL IX 2582 cf. p. 1038; CIL IX 2698 cf. p. 1100; ohne Referat von Chiovittis Lesung: IRN 4998 = CIL IX 2572 cf. p. 1036. — Die Frage, was von Dressels Beobachtungen überhaupt Eingang in die von Mommsen herausgegebenen Bände fand, wird hier nicht weiter behandelt. Vgl. dazu oben die Anmerkungen zu Abb. 4 sowie auch EHMIG 2022, 153–155.

²¹ Dazu DE BENEDITTIS 1986, insbesondere 67. De Benedittis veröffentlicht die Dokumentation zu insgesamt 39 von Chiovitti in den Jahren zwischen 1849 und 1877, also bis wenige Jahre vor seinem Tod 1881, zusammengetragenen Inschriften.

²² „Dieser Tage hat Bonifatius Chiovitti sie sorgfältig zusammengestellt, aber ich weiß nicht, aus welcher Bosheit er sie weder veröffentlicht, noch uns zur Nutzung überlassen hat, als wir danach fragten.“ — CIL IX p. 239. Auf die betreffende Stelle verwies Mommsen zudem im Eintrag zu Bonifatius Chiovitti im *index auctorum* CIL IX p. XXXIII.

öffneten. In den Notizbüchern nennt Dressel eine große Zahl von Personennamen. Es handelt sich dabei vorrangig um die Besitzer von Grundstücken, auf denen sich Inschriften befanden, bzw. von Häusern, in denen ebensolche verwahrt oder vermauert waren. Gelang Dressel der Zugang problemlos, waren die einzelnen Begegnungen üblicherweise keiner näheren Schilderung wert. Nur wenn die Umstände jenseits typischer und erwarteter Situationen lagen, scheinen sie in kurzen Notizen in Dressels Reisenotizbüchern auf.

1875 bereiste Dressel u. a. den Ort Passo di Mirabella Eclano in der Provinz Avellino, rund 20 km südöstlich von Benevent, und suchte dort nach bekannten und neuen Inschriften. Im Hinterhaus von Nr. 25 — Dressel nennt hier keinen Hausbesitzer — registrierte und beschrieb er vier bis zu seinem Besuch nicht erfasste Steine.²³ Dressel hielt, vermutlich weil ihn die Situation überraschte und er mit Entsprechendem bis dato nicht konfrontiert war, in seinem Notizbuch fest, dass drei von ihnen unter dem Bett aufbewahrt wurden (Abb. 9).²⁴

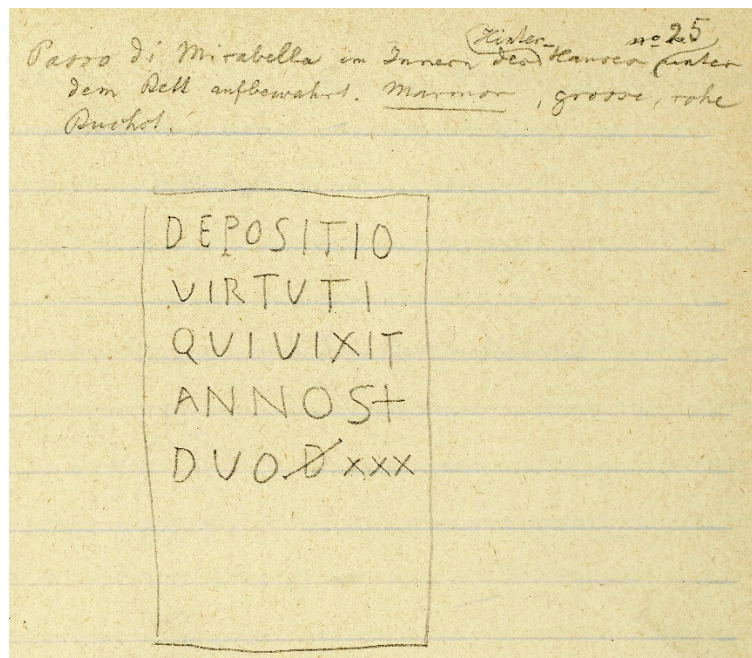


Abb. 9: Buch II, f. 166. Dressels Beschreibung der Aufnahme einer Inschrift unter einem Bett.

„Passo di Mirabella im Innern des Hinterhauses n° 25 unter dem Bett aufbewahrt. Marmor, grosse, rohe Buchst.“

²³ Buch II f. 166 und 167. Es handelt sich, in der Abfolge der Nennung bei Dressel, um CIL IX 1397. 1356. 1374 und 1395.

²⁴ Drei Grabinschriften aus dem 5. Jh. n. Chr.: CIL IX 1397. 1374 und 1395.

Nicht immer aber war Dressel in Häusern ein gern gesehener Gast oder waren die Inschriften auch zugänglich.

Dressel hatte Kenntnis davon, dass die von Mommsen in den IRN unter Nr. 5775 edierte Basis für den *Xvir stlitibus iudicandis* Publius Tebanus von San Sabino dei Colli in das benachbarte Teora dei Colli, beides Fraktionen, also Ortsteile, von Barete, 10 km nordwestlich von L'Aquila, gebracht worden war. Als er die Inschrift dort im Sommer 1876 sehen wollte, wurde er schroff der Tür verwiesen (Abb. 10). Die Begebenheit fand sogar Eingang in den betreffenden Inschrifteneintrag im CIL, wo Mommsen formulierte: „Inde asportata est in villam Teora eorundem Collium in domum Manieri, sed rusticus dominus Dresselium vetuit titulum inspicere.“²⁵

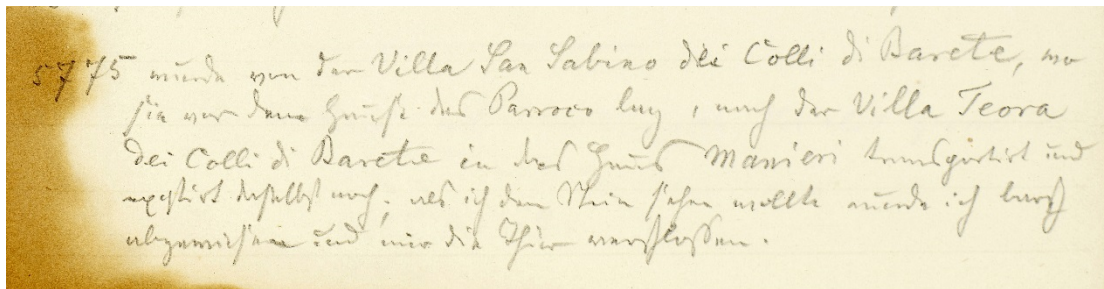


Abb. 10: Buch VII f. 15. Dressels Beschreibung, in San Sabino dei Colli der Tür verwiesen worden zu sein.

„5775 wurde von der Villa San Sabino dei Colli di Barete, wo sie vor dem Hause des Parroco lag, nach der Villa Teora dei Colli di Barete in das Haus Manieri transportiert und existiert daselbst noch; als ich den Stein sehen wollte wurde ich barsch abgewiesen und mir die Thür verschlossen.“

In anderen Fällen waren die Besitzer zwar auskunftsfreudig und einladend, jedoch erlaubten es die Umstände nicht, dass Inschriften gesehen und aufgenommen werden konnten. Wiederum in Passo di Mirabella Eclano hatte Dressel im Jahr 1875 Inschriften in der Locanda della novella aufgenommen.²⁶ Der Inhaber des Lokals bedeutete ihm, noch mehr als ein weiteres Dutzend Inschriften zu besitzen. Zugänglich waren sie jedoch nicht, da er sie unter den Weinfässern im Keller lagerte (Abb. 11). Wenn Dressel vermutet, dass auch diese Stücke wie die beiden zuvor

²⁵ „Von dort war sie in nach Teora in denselben Colli in das Haus Manieri gebracht worden, aber der Landmann verwehrte Dressel, die Inschrift anzusehen“. — CIL IX 4518.

²⁶ CIL IX 1135. 1366 und 1369.

von ihm in der *locanda* aufgenommenen²⁷ christlich seien, kann dies nur aus einem Austausch über den Fundort der Inschriften resultieren. Es liegt nahe, dass die von Dressel nicht gesehenen Steine vom selben Fundplatz stammten, denkbar wären Bestattungen im Kontext der frühchristlichen Basilika von Mirabella Eclano.²⁸

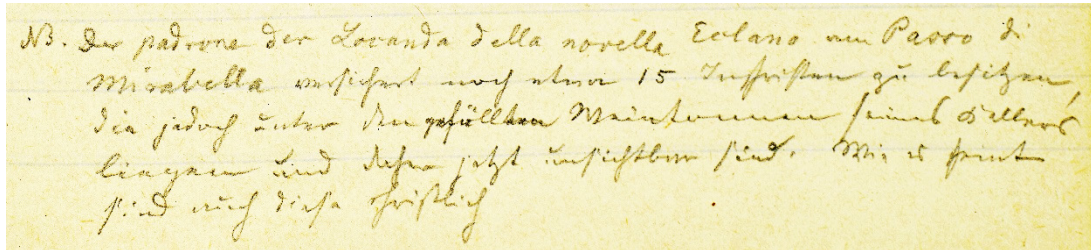


Abb. 11: Buch II f. 160. Dressels Beschreibung der Unzugänglichkeit von Inschriften in einem Lokal in Eclano.

„NB: Der padrone der Locanda della novella Eclano am Passo di Mirabella versichert noch etwa 15 Inschriften zu besitzen, die jedoch unter den gefüllten Weintonnen seines Kellers liegen und daher jetzt unsichtbar sind. Wie es scheint sind auch diese christlich.“

Neben den genannten Privatpersonen, auf deren Kooperation Dressel angewiesen war, wenn er Inschriften in Häusern und Geschäften in Augenschein nehmen und für das *Corpus Inscriptionum Latinarum* aufnehmen wollte, fungierten v. a. Kleriker und Ortsvorsteher als Türöffner. Personen dieser beiden Gruppen waren für Dressel offensichtlich allgemein Ansprechpartner, wenn es um Informationen zu möglichen römischen Relikten und lateinischen Inschriften an einem Ort sowie die Frage, wie diese gezielt aufgesucht werden könnten, ging.

In Campoli beispielsweise, das Dressel gegen Ende seiner in Buch I dokumentierten Reise 1874 aufsuchte (vgl. Abb. 7 Nr. 12), hatte er offensichtlich mit dem lokalen Pfarrer über bekannte Funde am Ort gesprochen. Dieser erinnerte sich nur, dass dort vor drei Jahrzehnten ein Stein mit Figuren und darunter geschriebenem Text lag. Nach der Beschreibung erwog Dressel, dass es sich um den von Mommsen in den IRN unter Nr. 1632 edierten Stein handeln könne (Abb. 12).²⁹

²⁷ CIL IX 1366 und 1369.

²⁸ Vgl. auch die von Dressel in Haus Nr. 25 am selben Ort aufgenommenen Inschriften (Abb. 9). Zum Territorium von Eclano zwischen Spätantike und Hochmittelalter vgl. LO PILATO 2013.

²⁹ IRN 1632 ist CIL IX 2138. Entsprechend Dressels Notizbucheintrag ist dort im Kommentar ausgeführt: „Dresselio narravit parochus Campolensis Campoli ante

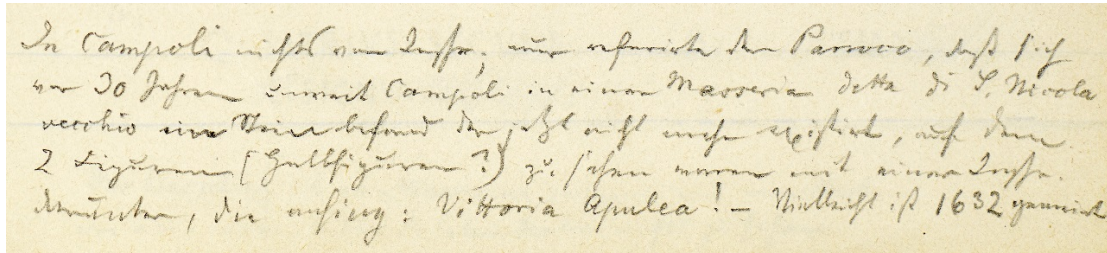


Abb. 12: Buch I f. 81. Dressel zu den lokalen Informationen zu Inschriften in Campoli.

„In Campoli nichts von Inschr., nur referierte der Parroco, daß sich vor 30 Jahren unweit Campoli in einer masseria detta di S. Nicola vecchio ein Stein befand, der jetzt nicht mehr existiert, auf dem 2 Figuren (Halbfiguren?) zu sehen waren mit einer Inschr. darunter, die anfang: Vittoria Apulea! — Vielleicht ist 1632 gemeint.“

Aber nicht in jedem Fall waren diese lokalen Instanzen auch greifbar. Immer wieder einmal notiert Dressel, dass Kirchenleute verreist waren.³⁰ Besonders enttäuschend dürfte das in Fällen gewesen sein, die mit langen, mühevollen und eigens für nur eine Inschrift unternommenen Wegen verbunden waren. 1875 wollte Dressel eine Inschrift in der Einsiedelei San Menna sehen, die 450 Höhenmeter oberhalb von Vitolano am Nordrand des Taburno Camosauo lag.³¹ Dressel notierte (Abb. 13), dass der Eremit gerade Almosen erbettelnd unterwegs war und die Kirche versperrt sei. Aus der Bemerkung wird nicht eindeutig klar, ob Dressel die Wanderung zur Einsiedelei vergeblich unternommen hatte, d. h. am Gipfel unvermittelt vor verschlossener Tür stand. Denkbar ist auch, dass man im Ort wusste, dass der Eremit nicht da war und Dressel darüber informiert hatte, bevor er sich auf den Weg machte.

annos XXX in massa S. Nicolai Veteris lapidem repertum esse statuas habentem duas in inscriptionum incipientem VITTORIA •APVLEA.“

³⁰ Zum Beispiel Buch VII f. 2 in Civitatomassa wenige Kilometer westlich von L’Aquila.

³¹ Vermutlich handelt es sich um CIL IX 2127.

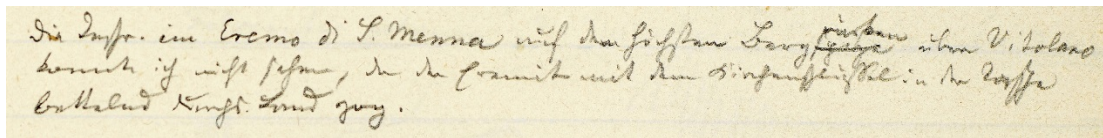


Abb. 13: Buch I f. 81. Dressels Erklärung, eine Inschrift in der Einsiedelei von San Menna nicht sehen zu können.

„Die Inschr. im Eremo di S. Menna auf dem höchsten Bergücken über Vitulano konnte ich nicht sehen, da der Eremit mit dem Kirchenschlüssel in der Tasche bettelnd durchs Land zog.“

Kirchenschlüssel waren wiederholt nachgefragte und wichtige Gegenstände, da Kirchengebäude prädestinierte Orte zur Aufbewahrung antiker Inschriften waren und noch heute sind. Dort, wo Kirchen aufgelassen worden waren, sie also nicht mehr als sakrale Gebäude genutzt wurden, hatte offenbar der zuständige Ortsvorsteher die Schlüsselgewalt. Bei seinen Reisen im Umland von L’Aquila wollte Dressel im Sommer 1876 auch eine Anzahl von Steinen zwischen den Gebirgsorten Calascio und Castel del Monte, beide auf über 1.000 m Höhe gelegen, aufsuchen. Das aber schlug fehl, weil ihm der Vorsteher der Gemeinde Calascio einerseits einen örtlichen Führer und andererseits den Schlüssel zur Kirche S. Marco verweigerte. Diese, so erfuhr Dressel später, war nicht nur aufgelassen, sondern zwischenzeitlich auch als Steinbruch benutzt worden und die gesuchten Inschriften nicht mehr am Ort (Abb. 14).

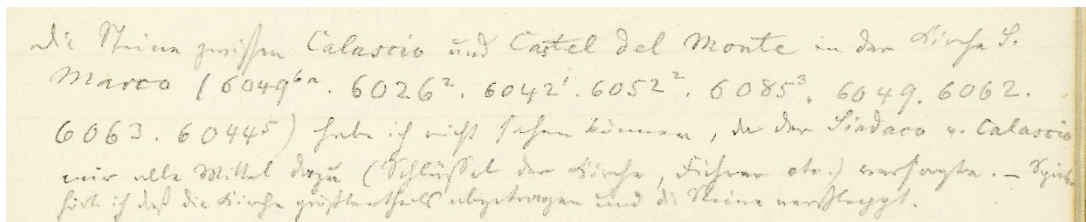


Abb. 14: Buch VII f. 5. Dressels Erklärung, die Inschriften zwischen Calascio und Castel del Monte nicht sehen zu können.

„Die Steine zwischen Calascio und Castel del Monte in der Kirche S. Marco (6049^{6a}. 6026². 6042¹. 6052². 6085³. 6049. 6062. 6063. 6044⁵) habe ich nicht sehen können, da der Sindaco v. Calascio mir alle Mittel dazu (Schlüssel der Kirche, Führer etc.) versagte. — Später hörte ich daß die Kirche größtentheils abgetragen und die Steine verschleppt.“³²

³² Zu den Hochzahlen vgl. Anm. 38.

Arbeitsumstände

Die mit wenigen Beispielen umrissenen Personennetzwerke, auf die Dressel an den besuchten Orten zurückgriff bzw. die er sich dort jeweils erarbeitete, definieren zweifelsohne das notwendige Fundament für seine epigraphischen Arbeiten in Italien in den Jahren 1874 bis 1876 und 1878. Dazu kommt eine Reihe verschiedenartigster Faktoren, die als äußere Umstände Dressels Unternehmungen begünstigten oder aber auch erschwerten.

Es ist ein konstantes sozialpsychologisches Phänomen, dass negative Erfahrungen stärkeren Einfluss auf Personen haben als positive. Entsprechend diesem sogenannten Negativitätseffekt³³ berichtete auch Dressel in seinen Notizbüchern viel häufiger von Umständen, die seine Arbeiten behinderten oder die er negativ wahrnahm, als von förderlichen Faktoren und Ereignissen. Die nachfolgenden Beispiele geben aus verschiedenen Perspektiven einen Einblick in die Umstände, unter denen Dressel arbeitete.³⁴ Sie schlagen einen Bogen von Erfahrungen, die er mit der heimischen Bevölkerung machte, über den Einfluss des Wetters, ferner Beobachtungen, die Umarbeitungen und Umnutzungen bekannter Inschriftensteine aus der Region betreffen, bis hin zu Notizen, die mit der exakten Benennung von Hilfsmitteln sehr konkrete Vorstellungen von Dressels Arbeitsweise und den Arbeitsbedingungen geben.

Im Frühjahr 1876 bereiste Dressel die Regionen östlich des Gebirgsmassivs der Majella. An der Kirche in Sambuceto, Luftlinie 2 km nordöstlich der Nordspitze des Lago di Bomba, autopsierte und beschrieb er zwei sehr schlecht erhaltene Inschriften. Ferner registrierte er dort eine dritte, bei der gar keine Lesung mehr möglich war.³⁵ Dressel hätte bei den beiden ersten Steinen, für die er auch Skizzen im Notizbuch anfertigte, offenbar gerne versucht, weitere Buchstaben zu identifizieren und so den Sinn der Texte und Monumente zu verstehen. Jedoch fand zum Zeitpunkt seiner Aufnahme ein Fest an der Kirche statt, und er sah sich in einem Maße angetrunkenen und zudringlichen Personen ausgesetzt, dass er seine Bemühungen vor Ort einstellte (Abb. 15).

³³ Dazu stellvertretend BAUMEISTER – TIERNEY 2020; ROZIN – ROYZMAN 2001.

³⁴ Da Dressel im Auftrag Mommsens die Region bereiste, war er sicherlich im Sinne eines Rechenschaftsberichtes auch bestrebt, alle jene Umstände zu dokumentieren, die es verhinderten, dass er einen Ort besuchte und dort Inschriften aufnahm.

³⁵ Buch V f. 24–25. Die beiden erstgenannten Inschriften sind ediert als CIL IX 2972 und CIL IX 2978.

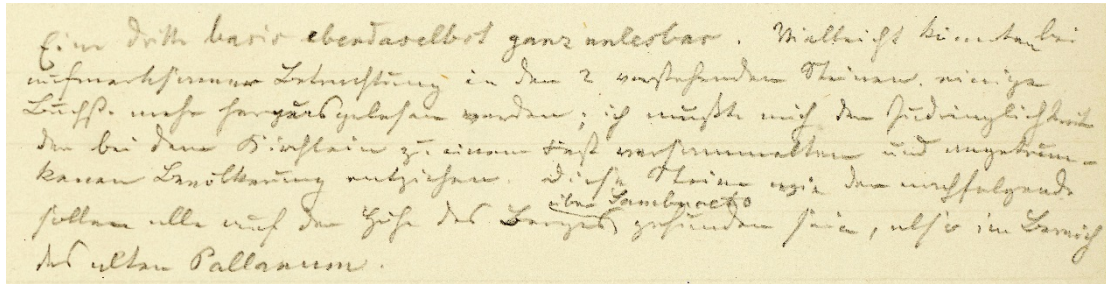


Abb. 15: Buch V f. 25. Dressels Bericht zur Begegnung mit der angetrunkenen und zudringlichen Bevölkerung in Sambuceto.

„Eine dritte Basis ebendasselbst ganz unlesbar. Vielleicht könnten bei aufmerksamer Betrachtung in den 2 umstehenden Steinen einige Buchst. mehr herausgelesen werden; ich mußte mich der Zudringlichkeit der bei dem Kirchlein zu einem Fest versammelten und angetrunkenen Bevölkerung entziehen. Diese Steine wie der nachfolgende sollen alle auf der Höhe des Berges über Sambuceto gefunden sein, also im Bereich des alten Pallanum.“

Zu weiteren hinderlichen Arbeitsumständen, die Dressel wiederholt in seinen Notizbüchern thematisiert, gehören Wetterphänomene. Anhaltender Regen und Gewitter führten dazu, dass er Orte mitunter nicht aufsuchen und dort nicht nach bekannten oder neuen Inschriften suchen konnte. Im Herbst 1876 gelangte Dressel aufgrund von Regen nicht nach San Valentino am Nordrand des Majella-Massivs. Entsprechend blieb es ihm verwehrt, sich dort nach einer Inschrift umzusehen, die Mommsen bekannt war und die dieser in den IRN unter Nr. 5338 ediert hatte.³⁶

Im Jahr zuvor hatte Dressel Lioni in der Irpinia bereist und keine Inschriften im Ort und in der Umgebung gefunden. Für das Exemplar, das Mommsen 1852 unter Nr. 1342 mit der Fundortangabe „prope Leoni agro dicto Piscopo“ ediert hatte, stellte Dressel, sicher nach einem Austausch mit der lokalen Bevölkerung, fest, dass die korrekte Ortsspezifizierung nicht „Piscopo“, sondern „lo pisco“ heiße und einen Kastanienwald südlich und südwestlich des Ortes bezeichne, der sich über die gesamte Höhe des Gebirgsrückens erstrecke. Gemeint sein muss damit eine Stelle am Nordhang der Monti Picentini, die keine 5 km südlich von Lioni beginnen. Aus Dressels Beschreibung wird implizit zugleich aber auch klar, dass die Suche nach dem Stein³⁷ aufgrund der wenig spezifischen Fundortangabe und der Größe des Waldes längere Zeit in Anspruch nehmen würde. Verhindert wurde eine solche Suche schließlich durch die täglichen Gewitterregen in der Region (Abb. 16).

³⁶ Buch VII f. 65: „5338 soll noch existieren, doch konnte ich des Regenwetters wegen den Ort nicht aufsuchen“. Die Inschrift ist unter CIL IX 3055 cf. p. 1309 ediert.

³⁷ Im *Corpus Inscriptionum Latinarum* ist er unter CIL IX 994 ediert.

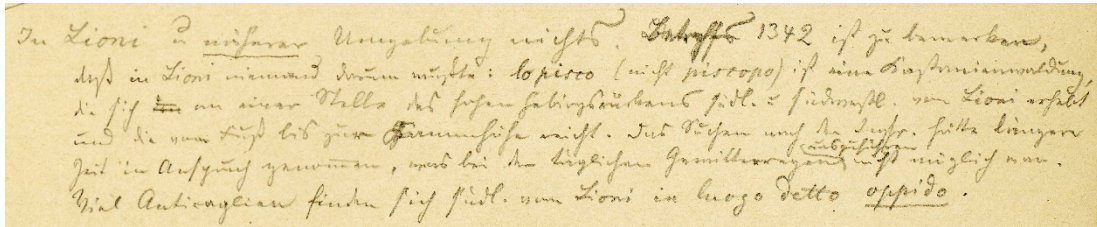


Abb 16: Buch III f. 196. Dressels Erklärung, eine Inschrift in Lioni nicht sehen zu können.

„In Lioni u. näherer Umgebung nichts. Betreffs 1342 ist zu bemerken, dass in Lioni niemand darum wußte: lo pisco (nicht piscopo) ist eine Kastanienwaldung, die sich an einer Stelle des hohen Gebirgsrückens südl. u. südwestl. von Lioni erhebt und die vom Fuß bis zur Kammhöhe reicht. Das Suchen nach der Inschr. hätte längere Zeit in Anspruch genommen, was bei dem täglichen Gewitterregen auszuführen nicht möglich war.“

Dressel dokumentiert in seinen Notizbüchern des Weiteren eine Reihe von Fällen, in denen er nach bekannten und teils auch von Mommsen 30 Jahre zuvor in den IRN edierten lateinischen Inschriften suchte, diese aber mittlerweile für andere Nutzungen umgearbeitet worden waren. Immer gingen mit diesen Prozessen Informationsverluste einher. Im äußersten Fall wurde eine Inschrift dadurch völlig zerstört. Vielfach verwendete man einen Stein entsprechend seiner Form und Maße in Bau- und Arbeitskontexten wieder, ohne auf den antiken Text und die ehemalige Funktion des Monuments Rücksicht zu nehmen.

Mit zwei derartigen Vorgängen war Dressel im Sommer 1876 konfrontiert, als er im Gebiet zwischen Cercepicola und Cercemaggiore, 10 km südlich von Campobasso, nach zwei Inschriften suchte, die ihm als provisorische Nachträge zu den IRN vorlagen (Abb. 17).³⁸ Die beiden Stücke waren für den Bau der *masseria*, also eines v. a. für den Süden Italiens typischen befestigten Bauernhofs des Gutsbesitzers und Landwirts Giovanni della Vecchia verwendet worden. Dabei hatte man die eine Inschrift völlig zerschlagen, und es ist zu vermuten, dass ihre Bruchstücke als Mauersteine benutzt worden waren. Aus der zweiten wurde eine Türschwelle. Als Dressel diese sehen wollte — es scheint also, dass man sie so eingebaut hatte, dass der Inschriftentext nach oben zeigte —, war,

³⁸ Bei den mit Hochzahlen versehenen IRN-Nummern in Dressels Reisenotizbüchern handelt es sich um Inschriften, die nach Erscheinen des Bandes 1852 bekannt wurden und provisorisch hinter edierte Nummern gereiht wurden. Wenn für die betreffenden Inschriften in den Notizbüchern keine Texte gegeben sind, ist ihre Identifizierung in der Regel schwierig. Bei einer der beiden hier diskutierten Stücke, 4955¹ bzw. 4972¹, handelt es sich der Beschreibung zufolge aber sicher um CIL IX 2501 cf. p. 968. Der Hinweis ist Marcus Dohnicht, CIL Berlin, zu verdanken.

wie es ihm wiederholt passierte, der Hausherr samt dem Schlüssel zur betreffenden Tür nicht anwesend.³⁹

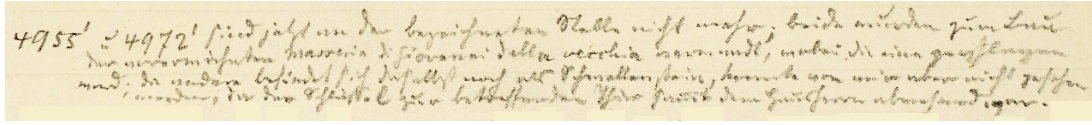


Abb. 17: Buch VI f. 30. Dressels Erläuterung zur Wiederverwendung zweier Inschriften bei Cercepiccola.

„4955¹ u. 4972¹ sind jetzt an der bezeichneten Stelle nicht mehr; beide wurden zum Bau der vorerwähnten masseria di Giovanni della vecchia verwandt, wobei die eine zerschlagen ward; die andere befindet sich daselbst noch als Schwellenstein, konnte von mir aber nicht gesehen werden, da der Schlüssel zur betreffenden Thür sammt dem Hausherrn abwesend war.“

Die Umnutzung von Inschriftensteinen in ländlichen und landwirtschaftlichen Kontexten war kein Einzelfall. Kurze Zeit nach seinen Erfahrungen bei Campobasso war Dressel im Herbst desselben Jahres in Trovigliano, einem Ortsteil von San Valentino in Abruzzo Citeriore, 20 km südwestlich von Chieti. Er schaute sich dort die Grabinschrift der Varia Firma für ihren Vater Firmus, der *vilicus*, also Gutsverwalter, des Varius Ambibulus war, an (Abb. 18).⁴⁰ Der 1,5 m hohe Steinblock war, wie Dressel schreibt, zu einer „vasca da uva“⁴¹, einer Traubenwanne, umgearbeitet worden. Dressel dokumentierte die Textseite der Inschrift in einer Zeichnung, so dass anzunehmen ist, dass die Rückseite des Steins wannenförmig ausgehöhlt worden war. Da entsprechende Wannen, v. a. wenn sie so groß, schwer und immobil sind, wie der beschriebene Stein, für das darin stattfindende Pressen der Trauben einen Ablauf benötigen, ist davon auszugehen, dass mindestens an einer Steinseite auch ein Loch in die Inschrift gearbeitet worden war, so dass der Traubensaft abfließen konnte.

³⁹ Zu den Inschriften des bezeichneten Gebietes zwischen Cercepiccola und Cercemaggiore und ihrer Geschichte vgl. VANNOZZI 2018.

⁴⁰ Die Inschrift ist ediert unter CIL IX 3056 cf. p. 1309. Vgl. dort im Supplement auch Marco Buonocores Zusammenstellung der jüngsten Literatur zur Diskussion um die Identifizierung und Charakterisierung des Varius Ambibulus mit Quintus Planius Sardus Lucius Varius Ambibulus, *consul suffectus* des Jahres 132 oder 133 n. Chr.

⁴¹ Die hier besprochene Inschrift ist ein Beispiel für den in Dressels Notizen immer wieder zu beobachtenden Wechsel in der Benutzung von Deutsch und Italienisch. Als Sohn eines deutschen Vaters und einer italienischen Mutter wuchs Dressel vollkommen zweisprachig in Rom auf. Zu Dressels familiärem Hintergrund und seinem Leben und Wirken zwischen Rom und Berlin vgl. WEISS 2014.

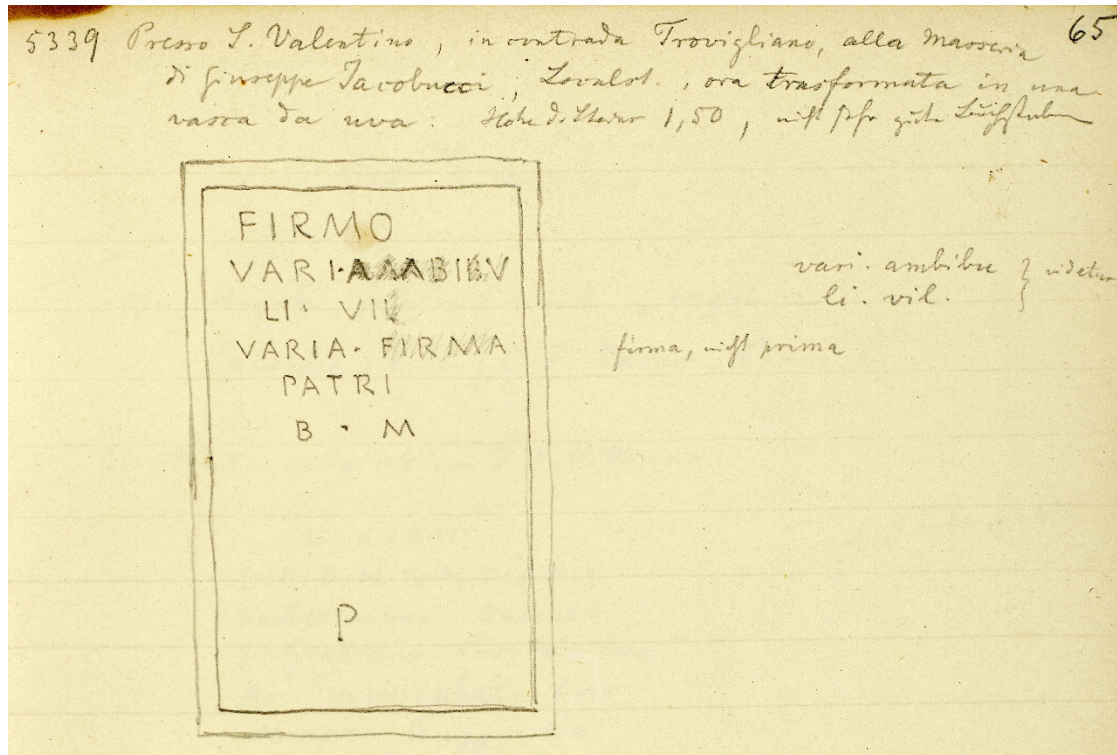


Abb. 18: Buch VII f. 65. Dressels Beschreibung der Umarbeitung einer Inschrift bei S. Valentino.

„5339 Presso S. Valentino, in contrada Trovigliano, alla masseria di Giuseppe Jacobucci, Localst., ora trasformata in una vasca da uva: Höhe d. Steins 1,50, nicht sehr gute Buchstaben.“

Es waren allerdings nicht allein Privatpersonen, die aus persönlichen Interessen antike Inschriften umfunktionierten und in baulichen oder wirtschaftlichen Kontexten weiterverwendeten. Als Dressel 1874 die Inschriften im Umland von Benevent aufnahm, führte ihn die Reise auch in das 25 km östlich gelegene Ariano Irpino. Er suchte dort nach der 22 Jahre zuvor von Mommsen in den IRN unter Nr. 1404 edierten Stiftung einer Seppia Fidelis, einer Freigelassenen eines Caius Seppius, an den *genius* der Kolonie Benevent.⁴² Der *genius* von Benevent ist ansonsten lediglich noch ein weiteres Mal inschriftlich aus der Kolonie selbst bezeugt.⁴³ Dressels Recherche brachte das Ergebnis, dass die Inschrift nicht mehr existierte (Abb. 19). Sein zwar knapper, aber sehr expliziter und durch den Nachtrag der Zeitangabe „vor 4 Jahren“ überaus detaillierter Hinweis, dass die Umarbeitung des Monuments mit

⁴² IRN 1404 ist CIL IX 1418 = 1544. Zu den Seppii vgl. SILVESTRINI 1997.

⁴³ Nur AE 1969/70, 166, eine Basis im Theater von Benevent, deren Inschriftentext mit *Genio Beneventi* beginnt, bietet einen weiteren Beleg für den *genius* der Kolonie.

Billigung der Stadt — gemeint ist wohl die Stadt Benevent selbst — erfolgte, zeigt, für wie ungeheuerlich er den Vorgang hielt.⁴⁴ Da man die Inschrift zu einer „Rolle zum Wegebau“, also einer Walze, umfunktioniert hatte, dürften vom Text keine Spuren geblieben sein. Die Information „Steinrolle“ aber lässt nachträglich Rückschlüsse auf die Form des ehemaligen, römischen Monuments zu: Eine Walze ist in der Regel länglich und hat als Hauptmerkmal einen gleichmäßigen Durchmesser. Um ein solches Hilfsmittel aus einem Steinblock zuzuschlagen, wird man zu einem Exemplar mit annähernd quadratischem Querschnitt gegriffen haben, so dass hauptsächlich nur die vier Kanten abgearbeitet werden mussten. Bei der Inschrift dürfte es sich demnach um einen hochrechteckigen Stein mit ungefähr gleicher Breite und Tiefe gehandelt haben. In der Edition des CIL ist er als „basis“ bezeichnet. Es ist denkbar, dass ehemals darauf eine Statue des *genius* der Kolonie aufgestellt war.

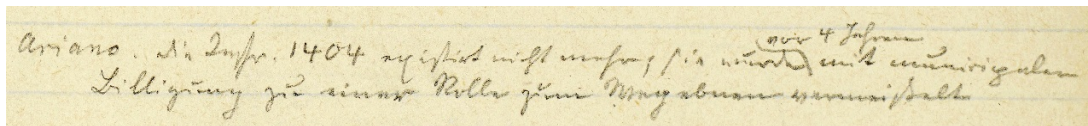


Abb. 19: Buch II f. 114. Dressels Beschreibung der Umarbeitung einer Inschrift in Ariano Irpino.

„Ariano, die Inschr. 1404 existiert nicht mehr; sie wurde vor 4 Jahren mit municipaler Billigung zu einer Rolle zum Wegebau vermeisterelt“.

Einige Beschreibungen in Dressels Reisenotizbüchern geben sehr konkrete Vorstellungen davon, welche Hilfsmittel er für seine Arbeiten an den Steinen benötigte. Zugleich lassen sie Aussagen darüber zu, wie Dressel methodisch vorging.

Auch wenn Inschriften erhalten und grundsätzlich zugänglich waren, waren sie nicht immer auch faktisch zu erreichen. Das gilt insbesondere für in großer Höhe in Kirchtürmen vermauerte Stücke. Einer solchen Inschrift sah sich Dressel im Sommer 1876 gegenüber: Im Turm der Basilika San Pelino in Corfino, 11 km nordwestlich von Sulmona, war das von Mommsen in den IRN unter Nr. 5372 edierte Fragment in einer so großen Höhe vermauert, dass Dressel zur Begutachtung und Lesung ein Fernglas benutzen musste. Dressel räumte in einer Notiz zu dem Stück

⁴⁴ Im CIL wurde der Vermerk von Mommsen mit dem Satz „A. 1870 iussu municipii fracta est ad viam publicam sternendam DRESSEL“ allgemeiner und weniger explizit referiert.

ein, aus diesem Grund, d. h. wegen der Nutzung eines Fernglases, nicht für die Exaktheit seiner Abschrift zu garantieren (Abb. 20).

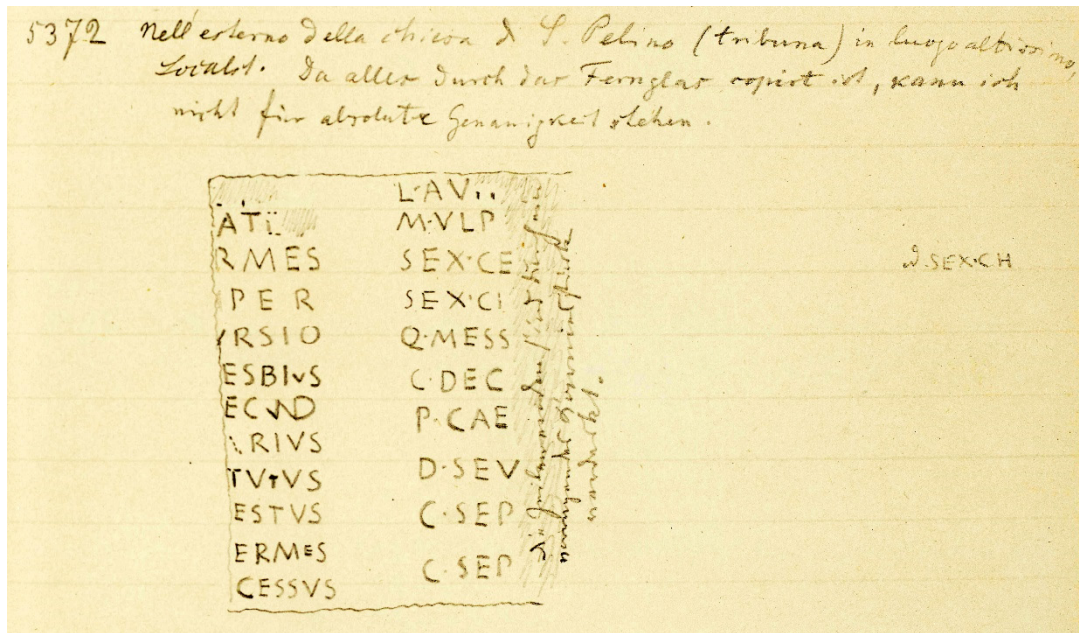


Abb. 20: Buch VI f. 67. Dressels Aufnahme einer Inschrift in Corfino mit Hilfe eines Fernglases.

„5372 Nell'esterno della chiesa di S. Pelino (tribuna) in luogo altissimo, Localst. Da alles durch das Fernglas copiert ist, kann ich nicht für absolute Genauigkeit stehen.“

Rechts neben der Inschrift schreibt Dressel um 90° nach links gedreht: „Die Zeilenenden sind durch ein vorragendes Karniesstück verdeckt.“

Dabei wäre diese Einschränkung nicht notwendig gewesen, wie ein Vergleich der Zeichnung, die Dressel für die Inschrift anfertigte, mit der Edition des Stücks im *Corpus Inscriptionum Latinarum* – sowohl jener von Theodor Mommsen aus dem Jahr 1883 unter Nummer CIL IX 3209, wie auch der Neuvorlage von Marco Buonocore aus dem Jahr 2019 unter Nummer CIL IX 7265⁴⁵ – zeigt. Dressel hatte insbesondere die Anordnung der beiden Namenskolonnen mit ihren jeweiligen Zeilenabständen sehr exakt wiedergegeben. Dass er am rechten Rand des Steins wenig zu sehen vermochte, lag daran, dass – wie er rechts neben seiner Skizze um 90° nach links gedreht schreibt – die Zeilenenden durch ein vorragendes Karniesstück, also ein leistenförmiges Zierelement, verdeckt waren.

⁴⁵ Die Inschrift befindet sich noch immer am selben Ort. Marco Buonocore hat sie 1982 und 1999 dort in Augenschein genommen.

Anders verhält es sich bei einer zweiten, im selben Kirchturm eingemauerten Inschrift. Hier war es Dressel aufgrund der Höhe, in der sich der Stein befand, selbst mithilfe des Fernglases nicht möglich, den Text in weiten Teilen zu lesen.⁴⁶ Entsprechend lückenhaft erschien die Grabinschrift im Jahr 1883 unter Nummer CIL IX 3235 in Mommsens Edition des CIL.⁴⁷

Insbesondere vor dem Hintergrund der Schilderung zur letztgenannten Inschrift⁴⁸ ist zu vermuten, dass das von Dressel genutzte Fernglas keine allzu große Vergrößerung ermöglichte. Es liegt nahe, dass er ein Theaterglas mit sich führte, wie es ab dem frühen 19. Jahrhundert mit Verwendung von Linsen mit einer zwei- bis dreifachen Vergrößerung produziert wurde.⁴⁹

Ein anderes Hilfsmittel, das Dressel auf seinen Reisen selbst nicht dabei hatte, das aber unabdingbar war, um in größerer Höhe befindliche Inschriften genauer zu studieren, war die Leiter. Dressel wird eine solche an vielen Orten benötigt und verwendet haben; dann war die Situation keine Erwähnung wert. Anders verhielt es sich, wenn keine Leiter zur Hand war. Einen solchen Fall beschrieb Dressel in Buch VII⁵⁰: In einem kleinen Anbau an der Kirche San Biagio in Capodacqua, knapp 35 km östlich von L'Aquila, waren zwei einander formal überaus ähnliche Inschriftensteine in einer Höhe angebracht, die Dressel ohne Leiter nicht erreichen konnte. Insbesondere da Mommsen in den IRN nur die eine von ihnen unter Nummer 6038 erfasst hatte, bemühte sich Dressel, das Verhältnis der beiden Inschriften zueinander näher zu charakterisieren. Das fiel nicht leicht, denn es fehlte eine Leiter, um die beiden mit Falzprofilen gerahmten Texte und ihre Buchstaben zu messen und chronologisch zu bewerten. Mommsen edierte schließlich beide Inschriften 1883 im CIL

⁴⁶ Buch VI f. 68: „5397 Nel muro esterno della chiesa di S. Pelino, Localst., sehr hoch eingemauert, sodass der grösste Theil davon selbst durch das Glas nicht gelesen werden kann.“

⁴⁷ Die Neuedition durch Marco Buonocore unter Nummer CIL IX 7293 beruht auf Autopsie in den Jahren 1982, 1986 und 1999.

⁴⁸ Dressel nutzte ein Fernglas auch bei der Autopsie weiterer Inschriften: 1. Buch VI f. 84 an der Kirche San Giustino nahe Paganica, 5 km östlich von L'Aquila. Es handelt sich um CIL IX 3597 cf. p. 1668. 2. Buch I f. 84 am Pfeiler einer Brückenruine im Fluß Calore, ½ Stunde unterhalb von Castelpoto, knapp 6 km westlich von Benevent. Die Inschrift ist unter CIL IX 2135 ediert.

⁴⁹ Federführend war die Werkstatt von Johann Friedrich Voigtländer, der dafür in Wien seit 1823 ein kaiserliches Privileg innehatte. Zu Voigtländer als Person vgl. GRABENHORST 2020; zur Firmengeschichte ferner GRABENHORST 2002. Allgemein zum Fernrohr vgl. SCHMITZ 1982.

⁵⁰ Buch VII f. 30.

mit dem entsprechenden Hinweis auf Dressels Bemühungen und die fehlende Leiter: „Uterque titulus cum suis marginibus concludatur, nihilominus alter alterum continuare videtur. Dresselius tamen adnotat lapides quidem aequabiles videri, sed prioris tituli litteras paullo antiquiores sibi visas esse et maiores quoque quam sunt alterius. Mensuras sumere non potuit scalis destitutus.“⁵¹

Außer Nachmessungen waren auch andere Arbeitspraktiken nicht möglich, wenn man einer Inschrift nicht wirklich nahe kommen konnte: Im Sommer des Jahres 1876 war Dressel in Civitatomassa, 10 km westlich von L’Aquila. Er prüfte dort u. a. eine in der Ostmauer der Kirche vermauerte, von Mommsen in den IRN unter Nr. 5893 edierte Grabinschrift.⁵² Dressel notierte knapp, dass am Ort keine Leiter aufzutreiben war und er daher die Buchstaben nicht betasten konnte (Abb. 21).

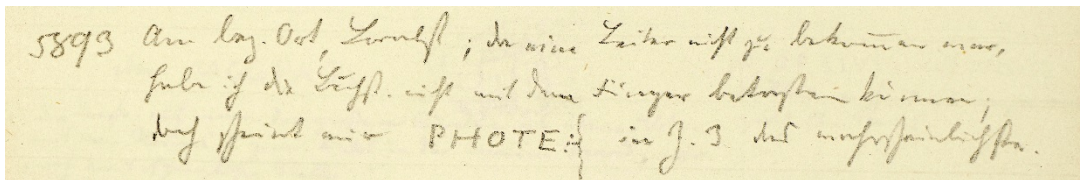


Abb. 21: Buch VII f. 3. Dressels Beschreibung, wie das Fehlen einer Leiter die Inschriftenbearbeitung erschwerte.

„5893 Am bez. Ort, Localst.; da eine Leiter nicht zu bekommen war, habe ich die Buchst. nicht mit dem Finger betasten können, doch scheint mir PHOTEA in Z. 3 am wahrscheinlichsten.“

Der kurze Vermerk exemplifiziert Dressels Arbeitsweise: Er erfasste die Inschriften systematisch in ihrem Text und ihren materialen, archäologischen Eigenschaften und zog aus diesen beiden Komponenten, die die epigraphische Arbeit ausmachen, historische Schlüsse. Entsprechend las er die Buchstaben eines Inschriftentextes nicht nur optisch, sondern vollzog sie auch haptisch nach. Dressel dürfte nicht zuletzt durch diese Praxis zu einem wieder und wieder eingeübten und überprüften Verständnis von Duktus und Buchstabenschnitt gelangt sein. Dieses erlaubte

⁵¹ „Obwohl beide Inschriftentexte gerahmt sind, scheint einer dennoch den anderen fortzusetzen. Dressel aber hält fest, dass die Steine scheinbar gleich seien, ihm die Buchstaben des ersteren Textes jedoch etwas älter und auch größer erschienen als die des zweiten. Er konnte keine Messungen vornehmen, weil eine Leiter fehlte.“ — CIL IX 3387 cf. p. 1579.

⁵² Die Inschrift ist unter CIL IX 4428 cf. p. 2156 ediert.

es ihm, antike und nachantike Inschriften mit großer Sicherheit begründet voneinander zu unterscheiden. Illustrieren lässt sich das in seiner Bewertung einer Inschrift, die Mommsen für seine Edition der IRN in Benevent aufgenommen und unter Nr. 1828 vorgelegt hatte.⁵³ Dressel fiel bei der Autopsie des Stücks auf, dass der Buchstabenschnitt ganz anders war als bei den sonst von ihm untersuchten lateinischen Inschriften. Er fertigte vergleichende Querschnittszeichnungen, die die Unterschiede zu den üblicherweise mit Spitzprofil vertieft gearbeiteten römischen Buchstaben deutlich machten und seine Zweifel an der antiken Datierung des Stücks begründeten (Abb. 22).⁵⁴

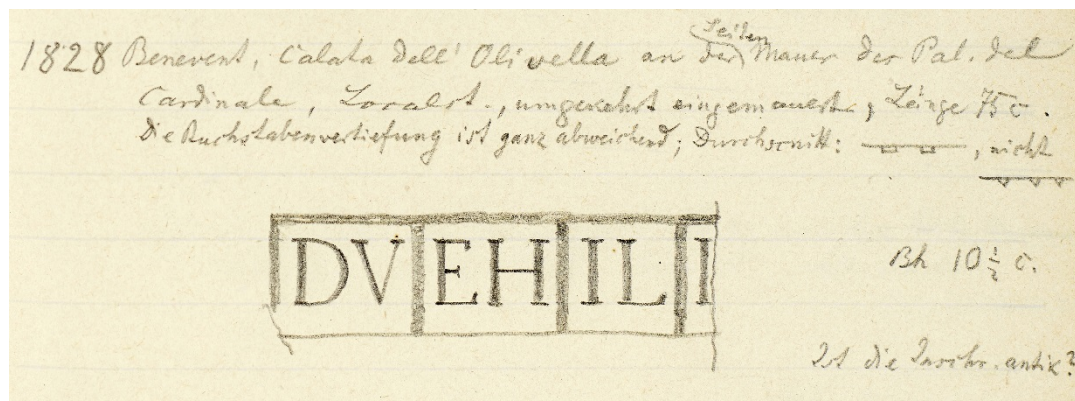




Abb. 22: Buch I f. 59. Dressels Zweifel an der antiken Datierung einer Inschrift aufgrund ihres Buchstabenschnitts.

„1828 Benevent, Calata dell’Olivella an der Seitenmauer des Pal. del Cardinale, Localst., umgekehrt eingemauert, Länge 75 c. Die Buchstabenvertiefung ist ganz abweichend; Durchschnitt:  nicht  | B(uchstaben)h(öhe) 10 1/2 c. | Ist die Inschr. antik?“

Im nachfolgenden und zugleich letzten Beispiel kommt in der Zusammen- und Gegenüberstellung von Akteuren und Aktanten eine gewisse allgemeine Resignation Dressels angesichts der angetroffenen Umstände zum Ausdruck: Im Herbst 1876 war Dressel in der Abteikirche San Clemente di Casauria südlich des Zentrums von Torre De’Passeri und

⁵³ Die Inschrift ist unter CIL IX 220* ediert.

⁵⁴ Die beiden kleinen Zeichnungen der Schriftquerschnitte, die Dressel neben seine Erläuterungen zu IRN 1828 (Abb. 20) setzte, finden sich noch heute in dieser Form in Steinmetzhandbüchern; vgl. so beispielsweise BERUFSBILDUNGSWERK DES STEINMETZ- UND BILDHAUERHANDWERKS e. V. 1998, 239 Abb. 36. Gleichartige Darstellungen finden sich unter den Überschriften „Kerbe rechtwinklig“ bzw. „Kerbe dreieckig“ in der Beschreibung der technischen Ausführung dreidimensional gearbeiteter Schriften in: MITARBEITER DER INSCRIFTENKOMMISSIONEN 1999, 16.

23 km südwestlich von Chieti. Er wollte dort eine auf den 19. September 343 n. Chr. datierte Grabinschrift aufsuchen und prüfen, die Mommsen in den IRN unter Nr. 5349 vorgelegt hatte.⁵⁵ Dressel fand nur den rechten, größeren Teil der Grabplatte, fertigte, wie üblich, eine detaillierte Zeichnung an und notierte: „Das zugehörige Fragment habe ich nicht finden können“.

Dabei aber beließ er es nicht, sondern fügte in plastischer Schilderung einen persönlichen Vermerk an, der seinem Ärger über den desolaten Zustand der Kirche deutlichen Ausdruck verlieh (Abb. 23).

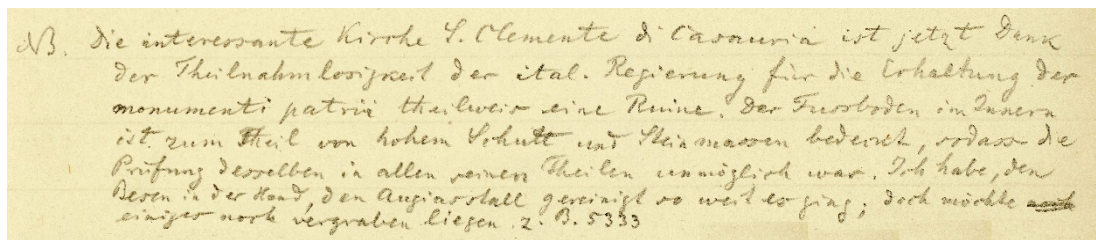


Abb. 23: Buch VII f. 60. Dressels Bemerkung zum Zustand der Kirche S. Clemente di Casauria.

„NB. Die interessante Kirche S. Clemente di Casauria ist jetzt Dank der Theilnahmslosigkeit der ital. Regierung für die Erhaltung der *monumenti patrii* theilweis eine Ruine. Der Fussboden im Innern ist zum Theil von hohem Schutt und Steinmassen bedeckt, sodass die Prüfung desselben in allen seinen Theilen unmöglich war. Ich habe, den Besen in der Hand, den Augiasstall gereinigt so weit es ging; doch möchte einiges noch vergraben liegen z. B. 5333“.

Der Innenraum war von Schutt und Steinen übersät, so dass weder im Fußboden eingelassene noch möglicherweise lose darauf liegende Inschriften zu identifizieren waren.⁵⁶ Dressel sah sich genötigt, einen — vielleicht in einer Ecke herumstehenden oder aus der Nachbarschaft besorgten — Besen zu greifen und den Kirchenraum, der ihm dem Augiasstall glich, auszukehren. Dressel stellte den Besen als einfachstes, praktisches Arbeitsmittel der italienischen Regierung gegenüber, deren Lethargie und Gleichgültigkeit er für den ruinösen Zustand der Kirche, und allgemeiner der *monumenti patrii*, verantwortlich machte.

⁵⁵ Die Inschrift ist unter CIL IX 3073 cf. p. 1311 ediert.

⁵⁶ Dressel vermutete, in der Kirche aufgrund des Zustands IRN 5333 übersehen zu haben. Die betreffende Inschrift ist unter CIL IX 3047 cf. p. 1307 ediert und wurde auch nach Dressels Besuch am Ort nicht mehr aufgefunden.

* * *

Die skizzierten Beispiele aus den Notizbüchern, die Heinrich Dressel während seiner Italienreisen in den Jahren 1874–1876 und 1878 führte, geben erste Einblicke in diese Gattung von Dokumentation und Bericht im Kontext des *Corpus Inscriptionum Latinarum*. Die hier nur begonnene Analyse der Bücher bereichert die Wissens- und Wissenschaftsgeschichte um sehr pragmatische, letztlich aber entscheidende Aspekte: Das Gelingen des epigraphischen Vorhabens war ganz maßgeblich von gut geplanten Reiserouten, persönlichen Netzwerken, die an den Orten die Zugänglichkeit der Inschriften garantierten, und förderlichen Arbeitsbedingungen abhängig.

Ulrike Ehmig

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Corpus Inscriptionum Latinarum
ulrike.ehmig@bbaw.de

Janine Meisel

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
stud. phil. Provinzialrömische Archäologie

Hannah Christine Orth

Otto-Friedrich-Universität Bamberg
cand. phil. Griechische und Lateinische Philologie

Jona Winzek

Freie Universität Berlin
stud. phil. Klassische Archäologie

Beate Zielke

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Corpus Inscriptionum Latinarum
zielke@bbaw.de

ABKÜRZUNGEN UND LITERATUR

- AE: L'Année Épigraphique, Paris 1888–
 CIL: Corpus Inscriptionum Latinarum, Berolini 1863–
 IRN: Theodorus Mommsen, Inscriptiones regni Neapolitani Latinae,
 Lipsiae 1852.
- BAUMEISTER – TIERNEY 2020: ROY F. BAUMEISTER – JOHN TIERNEY, *Die Macht des Schlechten. Nicht mehr schwarzsehen und gut leben*, Frankfurt – New York 2020.
- DE BENEDITTIS 1986: GIANFRANCO DE BENEDITTIS, Le schede Chiovitti relative alle iscrizioni romane di Bovianum, *Conoscenze. Rivista annuale della Soprintendenza Archeologica e per i Beni Ambientali Architettonici Artistici e Storici del Molise* 3, 1986, 67–94.
- BERUFSBILDUNGSWERK DES STEINMETZ- UND BILDHAUERHANDWERKS e. V. 1998: BERUFSBILDUNGSWERK DES STEINMETZ- UND BILDHAUERHANDWERKS e. V. (Hrsg.), *Der Steinmetz und Steinbildhauer. Band 2: Die Arbeit am Stein*, München 1998.
- DRAGENDORFF 1921: HANS DRAGENDORFF, Gedächtnisrede auf Hrn. Dressel, *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften*. Jahrgang 1921. Erster Halbband. Januar bis Juni, Berlin 1921, 487–491.
- EHMIG 2022: ULRIKE EHMIG, *Heinrich Dressels Edition der Amphoren-Aufschriften aus Rom in CIL XV. Wie Wissen entsteht: von der Gelatine ins Buch (Auctarium 6)*, Berlin – Boston 2022.
- EHMIG 2024: ULRIKE EHMIG, Jeden Dienstag von 11–1 Uhr. Der Beginn des epigraphischen Archivs des Corpus Inscriptionum Latinarum (CIL) und die Materialität der Dokumentation von Inschriftentexten, *thersites* 18, 2024, 45–68, <https://doi.org/10.34679/thersites.vol18.245> (6.3.2025).
- GRABENHORST 2002: CARSTEN GRABENHORST, *Voigtländer & Sohn. Die Firmengeschichte von 1756 bis 1914*, Braunschweig 2002.
- GRABENHORST 2020: CARSTEN GRABENHORST, Voigtländer, Johann Friedrich, in: Kraus, Hans-Christof (Hrsg.), *Neue Deutsche Biographie. Band 27: Vockerodt – Wettiner*, Berlin 2020, 71.
- KAHLERT 2017: TORSTEN KAHLERT, » *Unternehmungen großen Stils* «. *Wissenschaftsorganisation, Objektivität und Historismus im 19. Jahrhundert*, Berlin 2017.
- LO PILATO 2013: SANDRA LO PILATO, *Il territorio di Aeclanum in età tardoantica ed altomedievale*, in: GENNARO PASSARO (Hrsg.), *Mons. Nicola Gambino (1921–2000). Sacerdote e storico dell'Irpinia antica nel ricordo di amici ed estimatori. Atti del Convegno di Studi Rocca San Felice, 10 dicembre 2011*, Grottaminarda 2013, 59–96.
- MITARBEITER DER INSCHRIFTENKOMMISSIONEN 1999: MITARBEITER DER INSCHRIFTENKOMMISSIONEN der Akademie der Wissenschaften in Berlin, Düsseldorf, Göttingen, Heidelberg, Leipzig, Mainz, München und der

- Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, *Deutsche Inschriften. Terminologie zur Schriftbeschreibung*, Wiesbaden 1999.
- MOMMSEN – HIRSCHFELD 1889: THEODOR MOMMSEN – OTTO HIRSCHFELD, Bericht über die Sammlung der lateinischen Inschriften, *Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin*. Jahrgang 1889. Erster Halbband. Januar bis Mai, Berlin 1889, 37–39.
- REGLING 1922: KURT REGLING, Heinrich Dressel, *Zeitschrift für Numismatik* 33, 1922, 1–18.
- ROZIN – ROYZMAN 2001: PAUL ROZIN – EDWARD B. ROYZMAN, Negativity bias, negativity dominance, and contagion, *Personality and Social Psychology Review* 5/4, 2001, 296–320.
- SCHMITZ 1982: EMIL-HEINZ SCHMITZ, *Handbuch zur Geschichte der Optik. Ergänzungsband 1. Das Fernrohr*, Bonn 1982.
- SILVESTRINI 1997: MARINA SILVESTRINI, Relazioni irpine dei *Seppii* di ordine senatorio e un'epigrafe eclanense per i Mani di Gaio Cesare, *Mélanges de l'école française de Rome* 109/1, 1997, 7–20.
- TAVONE 2024: FRANCESCO TAVONE, *Bonifacio Chiovitti. Eclettico intellettuale molisano fra erudizione, ricerca e politica. Un'esistenza dedicata alle scienze dell'antichità e ai beni archeologici, ma non solo* (Quaderni di Porta della Torre 3), Quinto Vicentino 2024.
- VANNOZZI 2018: STEFANO VANNOZZI, Epigrafi romane dell'ager sepinate: Iscrizioni antiche e moderne, perdute, inedite o ritrovate fra Cercemaggiore e Cercepiccola, *ArcheoMolise* 10/31, 2018, 6–15.
- WEISS 2014: CARINA WEISS, *Heinrich Dressel (1845–1920) zwischen Berlin und Rom*, in: CARMELA CAPALDI – THOMAS FRÖHLICH – CARLO GASPARRI (Hrsg.), *Archeologia italiana e tedesca in Italia durante la costituzione dello Stato Unitario. Atti delle giornate internazionali di studio Roma 20–21 settembre – Napoli 23 novembre 2011*, Napoli 2014, 77–94.

Abbildungennachweise

- CIL, Richard von Bremen: Abb. 1.
 CIL, Janine Meisel: Abb. 4.
 CIL, Janine Meisel, Bearbeitung Ulrike Ehmig: Abb. 6.
 MIK-Center GmbH: Abb. 2. 3. 5. 7–22.

Für alle Abbildungen gilt die Public Domain Mark.